

II.

Die Collisionen der Familie von Deynhausens mit der bischöflichen Regierung zu Paderborn in Folge ihres Confessionswechsels.

Ein Beitrag zur Geschichte
des Protestantismus in Westfalen.

Von
Julius Grafen von Deynhausens.

Einer der ersten Paderbornschen Edelleute, welche sich bald nach dem Auftreten Luthers dessen Lehren zuneigten, war Arnd von Deynhausens, Pfandherr der Oldenburg. Einer Tradition zufolge trat er dem Protestantismus bei aus Aerger darüber, daß die Paderbornsche Geistlichkeit seine Wahl zum Vertreter der Ritterschaft hintertrieben hatte. Der Hauptgrund war aber einerseits wohl der, daß er sehr viel an den Höfen des Landgrafen von Hessen und der Herzöge von Braunschweig verkehrte und dort die neue Lehre kennen lernte, anderseits aber, daß er mit dem Kloster Marienmünster in einen langjährigen Streit verwickelt war, welcher ihn im höchsten Grade gegen die Geistlichkeit erbitterte.

Dieser Streit drehte sich hauptsächlich um den Greven- teich und andere Grundstücke, welche von Arnd dem Kloster verpfändet resp. verkauft waren und deren Rückkaufsrecht er beanspruchte, da er eine *laesio ultra dimidiam* behauptete.

Bereits 1535 finden wir als Arnds Kaplan auf der Oldenburg den Minoriten Johann von Brodhusen und da bekanntlich die Minoriten schon 1530 wegen ihrer lutherischen Gesinnungen theilweise aus Paderborn ausgewiesen waren, ¹⁾ so können wir über die Glaubensrichtung des Kaplans kaum im Zweifel sein.

Arnd starb am 19. Febr. 1542 und da er sich im kirchlichen Interdict, dem s. g. schweigenden Banne, befand, so verweigerten die Mönche von Marienmünster seine Aufnahme in das Erbbegräbniß in ihrer Kirche, worauf ihn seine Familie in der Sommerfeller Kirche beisetzte.

Bei seiner Wittve Anna, geb. von Amelungen, trat die protestantische Richtung noch deutlicher hervor, denn sie hielt an der Sommerfeller Kirche einen „lutherischen Prädicanten, welcher sich auch unterstanden, die Sacramenta der Kirche zu reichen;“ auch ihr Hausgesinde scheint übergetreten zu sein, wenigstens wird von ihrem Vogte zur Grevenburg ausdrücklich gesagt: „et hic erat apostata“. ²⁾

Es entspann sich nun in der Folge ein Streit über das Patronatrecht der Sommerfeller Kirche, welches bislang vom Kloster Marienmünster ausgeübt war. Bereits 1314 ipso die Andreae Ap. hatten die Grafen Albert und Günther von Schwalenberg das Patronatrecht dem Kloster übertragen und in einem Grenzrecess, welchen der Edelherr Bernd zur Lippe im Namen des Bischofs Simon von Paderborn zwischen dem Kloster und Burchard von Deynhausen, Arnds Vater, am Sonnabend nach Quasimodogeniti (16. April) 1496 abschloß, heißt es ausdrücklich: „Item de Kerke to Somersfelle hort den Herrn upgescreven (von Marienmünster) myt oerer tobehorunghe und an deren ghuder darfulvest hebben de Herrn und oer closter nicht to donche.“

¹⁾ Kampfschulte, Gesch. der Einführung des Protestantismus in Westfalen. S. 129.

²⁾ Archiv zu Grevenburg.

Ein Memorial aus der Mitte des 17. Jahrhunderts ³⁾ berichtet: „Die Kirche zu Sommerjell sei zuerst nur eine Kapelle gewesen und vom Kloster Marienmünster „ein wenig erbaut“ worden und hätten die Mönche darin täglich Messe gelesen. Als aber der von Deynhausens die Augsburger Confession angenommen, habe er die Mönche nicht länger leiden wollen und dort einen Prediger, Namens Wessel, eingesetzt. Dieser sei bei Nacht aufgegriffen, nach Neuhaus geführt und erst nach langer Haft des Landes verwiesen, die Kirche aber sei verwüstet, daß nichts dabei geblieben sei. Da habe der von Deynhausens wieder einen Prediger dahin gesetzt, Namens Jürgen, den er auf seine Kosten erhalten habe; aber auch dieser sei nicht geduldet und deshalb auf das Lippische Haus Oldenburg genommen, von wo er nach zwei Tagen fort mußte. Da sei wieder einer dorthin gekommen, Namens Ebert oder Efferhardt Hiltthorst, welcher sich verpflichten mußte, alle vier hohen Feste mit den Sommerjeller Einwohnern in Marienmünster zu feiern und die Vesper zu singen. Unter Bischof Heinrich (1577—85) sei endlich die Erlaubniß ertheilt, daß der Prediger ruhig in Sommerjell bleibe, und seitdem sei die Pfarre stets von den von Deynhausens erhalten und besetzt, obgleich fast alljährlich der Official von Paderborn den Beweis dieses Rechtes verlangt habe.“

Auf Ebert Hiltthorst folgte dessen Sohn Conrad, welcher am Mittwoch nach Invocavit (23. Februar) 1564 bekennet, daß er von Rab Arnd von Deynhausens einen besiegelten Brief auf die Kirche von Sommerjell erhalten, um seine Ordination zu erlangen. Sollte er aber nach seines Vaters „Ablass“ der Kirche nicht dienlich sein oder dem Rab Arnd und dessen Bruder Falk Arnd nicht gefallen, so solle dieser Brief kraftlos sein. ⁴⁾

Später scheint dort wieder ein katholischer Geistlicher den Versuch gemacht zu haben, sich festzusetzen, denn am 23. März

³⁾ Marienmünstersches Copiar zu Grevenburg.

⁴⁾ Archiv zu Grevenburg.

1577 beschwerte sich der Pastor Andreas Stelind zu Sommerfell beim Official zu Baderborn, daß die Gebrüder von Deynhaus zu Oldenburg ihm die Pfarre genommen hätten, weil er den Gottesdienst nach katholischem Ritus gehalten habe und sie als *novae religionis assentatores* verlangten, daß er ihrer Confession gemäß predige. Auch hätten sie ihn geschmäht und „einen ausgemachten Urhahn“ gemiethet, der ihn erstechen solle, falls er sich beim Bischof beschwere, und sei von ihnen eine andere ungehörte Persönlichkeit angestellt worden.⁵⁾

Trotzdem belehnten die Gebrüder v. D. am heiligen Osterabend (29. März) 1578 „nach Verlassung Herrn Gurd Hiltthorsts“ den würdigen Herrn Johann Elebracht mit ihrer Kirche zu Sommerfell, wogegen derselbe die christliche Religion nach Augsburger Confession lehren solle.⁶⁾

(Dieser Johann Elebracht war 1567 Rector des St. Catharinentalars in der Gaukirche zu Baderborn.)

Für die nächsten dreißig Jahren fehlen die näheren Nachrichten über die Besetzung der Kirche. Erst 1613 finden sich zwei Citationen für den „Concionator“ Jodocus (Johst) Deppe zu Sommerfell vor das Fiscalgericht zu Baderborn vom 4. Mai und 6. Juli, jedesmal mit Androhung von 20 Goldfl. Strafe im Falle des Nichterscheinens. Daß Deppe nicht Folge leistete, ergibt sich aus der Randnotiz auf beiden Citationen: *Executum per me Henricum Mussinck 29. Juni resp. 2. September.*⁷⁾

„Anno 1616 attaquierte der Baderbornsche Officialis den protestantischen Prediger zu Sommerfell als einem *Haereticum*, wovider zwar Lippischer Seits feierlichst protestirt und vorgestellt wurde, daß tempore Reformationis beide Herrschaften sich gleichsam in die zwei Pfarreien des Amts Olden-

⁵⁾ Archiv zu Grevenburg.

⁶⁾ ebendaselbst.

⁷⁾ ebendaselbst.

burg getheilet und der Bischof die eine zu Marienmünster behalten, die Grafen zur Lippe aber die andere zu Sommerfell reformirt und mit einem protestantischen Prediger besetzt, seit solcher Zeit alle jura ecclesiastica und bischöfliche Gerechtsame kraft des Religionsfriedens in solcher Pfarrei ohne einige Contradiction exerciret haben. Allein obgleich Bischof Dietrich hierauf billiger Weise reflectirte, dem Official Einhalt that und das Sommerfellsche Religionsexercitium neben des Herrn Grafen zur Lippe desfälligen hohen Gerechtsamen in Ruhe ließ, so dauerte doch diese Ruhe nicht länger, als bis anno 1623“ — —. ⁸⁾

In diesem Jahre nämlich wurde von Seiten der Paderbornschen Regierung energischer eingeschritten. Am 12. Januar 1623 erschien der Weihbischof Belling von Paderborn in einer Kutsche und mit mehr als 20 Reitern während des Gottesdienstes vor dem verschlossenen Schlachbaum von Sommerfell und ward eingelassen. Vor dem Pfarrhause stieg er aus und verbot dem Pfarrer Jobst Deppe die Kirche und Kanzel. Dann ließ er läuten, predigte von der Kanzel und setzte auf nächsten Mittwoch, als Pauli Befehrung, einen Feiertag an. Schließlich übergab er dem Sacellan Roscherus Scheffer aus Steinheim vor Notar und Zeugen die Kirche.

Noch an demselben Tage berichtete der Drost Simon von der Lippe zu Schwalenberg den Vorfall an den Kanzler Christoph Deichmann in Detmold und am 13. Januar supplirten die Brüder Rab Arnd und Bernd Simon von Deynhausen, welche Tages vorher nach Hörter abwesend gewesen waren, an den Grafen Simon zur Lippe und baten um Verwendung beim Weihbischof um Rücknahme seiner Maßregeln. Ihre Klagen blieben aber unberücksichtigt, denn nach Scheffers

⁸⁾ „Gründlicher — — Bericht von dem Ursprung u. f. w. derer in den Samt-Itemtern Schwalenberg, Oldenburg u. Stoppelburg — — vorwaltenden Irrungen u. f. w.“ Lemgo 1746 in Folio. S. 8—9.

Abgange, welcher nach einem halben Jahre erfolgte, wurde der Pastor Johann Rußbaum, später zu Lügde, dann ein Eichsfelder Priester, und endlich Ernst Judenherzog, welcher Ostern 1649 starb, vom Bischof eingesetzt; der Pastor Jobst Deppa aber erhielt im Braunschweigischen (in Volle ?) eine Pfarre.⁹⁾

Nachdem 25 Jahre über diesen Vorfall vergangen waren, wurde die Angelegenheit von Seiten der Lippischen Regierung — wahrscheinlich in Folge der Westfälischen Friedensbestimmungen — wieder aufgenommen und am 15. November 1648 schrieb der Lippische Kanzler Nebelin Tilsen an den von Deynhäusen'schen Verwalter zu Grevenburg, David Lange, und bat um Mittheilung, wann die Sommerjeller Kirche von den Katholiken wieder eingezogen sei.¹⁰⁾

Am 21. Juli 1649 schrieb Rab Arnd von Deynhäusen zu Grevenburg an den Weihbischof Bernhard Frick zu Paderborn: Der bisherige Pastor zu Sommerjell, Ernst Judenherzog, sei letzten Ostern gestorben und der Gottesdienst bisher durch einen Priester aus Marienmünster versehen. Er bitte, den bisherigen Sacellan zu Delbrück, Georg Schörten, als Pastor zu Sommerjell zu installiren.

Der Weihbischof ging aber auf diesen Wunsch nicht ein, sondern setzte am 27. October 1650 den Pastor Anton Sellmann dorthin, welcher noch 1656 fungirte.

Bei dieser Vacanz entbrannte der Streit um das Patronatrecht zwischen der Familie von Deynhäusen zu Grevenburg und dem Kloster Marienmünster aufs Neue und erstere wandten sich mit einer Beschwerde an den Weihbischof. Derselbe ließ ihnen durch den Scholaster Otto Wilhelm von Deynhäusen

⁹⁾ Ein Sohn desselben, Henricus Deppen, (Sommers: Westph.); verfaßte als Student zu Rostock 1624 ein Trauergedicht auf den verstorbenen Rath, Kanzler und Professor Ernst Gotthmann, einen gebornen Lemgoer. — In Gotthmanns Reichenpredigt auf der Hamburger Stadtbibliothek in 4^o. P. M. III. 110.

¹⁰⁾ Archiv zu Grevenburg.

am 28. Oct. 1649 antworten: Der Weihbischof sei nicht abgeneigt, den Marienmünster'schen Mönch, welcher in Sommerfell predige, wieder in sein Kloster zu schicken und die Kirche fest zu besetzen, falls sich eine geeignete Persönlichkeit finde; um so mehr, da er fast gar nicht an dem Rechte der von Deynhausen zweifelte. Letztere möchten daher ihre Beweisurkunden produciren.

Nach langen vergeblichen Verhandlungen wurde die Klage endlich 1656 beim Paderborner Officialatgerichte anhängig gemacht und beiden Parteien am 26. Febr. vom Official Hermann Herting aufgegeben, sich binnen 27 Tagen über ihre Ansprüche zu legitimiren; doch wurde dieser Termin durch beiderseitige Fristgesuche bedeutend überschritten. Am 20. August erklärten die Gevattern von Deynhausen zu Grevenburg: Sie hätten das Patronatrecht zu Sommerfell seit unvordenklichen Zeiten ausgeübt und brauchten den Beweis nicht zu führen. Eventuell könnten sie denselben aber liefern durch:

- a) die jüngst geschehenen Zeugenaussagen,
- b) die Ordination des Pastors Anton Sellmann durch den verstorbenen Weihbischof Frick,
- c) die alten Kirchenregister zu Grevenburg,
- d) die Lehnbriefe des letzten lutherischen Pastors Jobst Deppe und seiner Vorgänger,
- e) den Lippischen Lehnbrief über Grevenburg, in welchem die Belehnung mit der Kirche ausdrücklich aufgeführt sei.

Eventuell würden sie die Hülfe ihres Lehnsherrn (des Grafen zur Lippe) anrufen.

Erst am 6. Sept. 1659 erfolgte das Urtheil dahin: Da die von Deynhausen ihr Patronatrecht nicht genügend erwiesen hätten, so hätten sie sich desselben zu enthalten. Dasselbe stehe vielmehr dem Kloster Marienmünster zu, dem es 1314 von dem Grafen von Schwalenberg verliehen sei. Die v. D. hätten ferner die Proceßkosten vom 11. Jan. 1659 bis dato zu tragen.

Die Vettern Rab Arnd und Johann Melchior von Deynhausen hatten sich schon am 20. Juni beim Grafen zur Lippe beschwert und protestirten am 10. Sept. gegen obiges Urtheil, da Sommerfell nicht der Paderbornschen Gerichtsbarkeit allein, sondern auch der Lippischen unterworfen sei, und am 17. Oct. schrieb der Kanzler Revelin Tilhen aus Detmold an den Drost von Mengersen und den Amtmann Gottschalk Müllinghausen in Schwalenberg, sie sollten den Abt von Marienmünster wegen seines einseitigen Agirens in der Patronatsache verwarnen und ihn anhalten, einen Lippisch=Paderbornschen Gesamtbescheid einzuholen, bis dahin aber den Mönch von der Kirche abzurufen.

Die Vettern v. D. schrieben ferner aus Neuhaus 13. Decbr. 1659 an den Fürstbischof von Paderborn: Derselbe habe dem Johann Melchior v. D. kürzlich versprochen, daß die v. D. das Patronatrecht ausüben sollten und statt des dort eingesetzten Mönches den von ihnen präsentirten Pastor anstellen könnten, falls sie ihr Recht nachwiesen. Da letzteres aus den anliegenden Documenten ersichtlich sei, so bäten sie um Erfüllung des Versprechens.¹¹⁾

Inzwischen war aber ein Ereigniß eingetreten, welches für die von Deynhausen nicht eben günstig wirkte: Bischof Dietrich Adolf von Paderborn hatte erfahren, daß Rab Arnd von Deynhausen zu Grevenburg sein jüngst gebornes Kind durch einen protestantischen Geistlichen taufen lassen wollte. Um dies zu hintertreiben, erklärte er denselben bei Tafel in Gegenwart des Raths von Harthausen, daß er in eigener Person den Taufact vornehmen wolle, eine Ehre (wie er in einem Schreiben vom 8. März 1659 meinte), welche selbst ein Römischer Kaiser angenommen haben würde. Als er aber bereits unterwegs war, hörte er, daß das Kind durch einen von

¹¹⁾ Archiv zu Grevenburg.

Schwalenberg herbeigerufenen lutherischen Geistlichen getauft sei. Dies nahm er so übel, daß er gegen Rab Arnd v. D. durch seinen Fiskal bei dem geistlichen Hofgerichte Klage erheben ließ.

Am 16. October 1658 stellte die Gräfin Maria Magdalena zur Lippe, geb. Gräfin von Waldeck, zu Lemgo eine Urkunde aus: Rab Arnd von Dynhausen zu Grevenburg habe ihr mitgetheilt, daß er kürzlich sein Söhnchen durch einen evangelischen Prediger zu Grevenburg habe taufen lassen und dafür vom Paderbornschen geistlichen Hofgerichte in Anklagezustand versetzt sei, obgleich nach Zeugenaussagen seit 1624 auf seinem Hause stets das Exercitium Augustanae religionis stattgefunden habe und damals auch allbekannter Maßen Bernd Simon v. D. protestantisch gewesen sei und mit allen seinen Angehörigen 1624 zu Grevenburg sich das heilige Abendmahl von einem evangelischen Prediger habe reichen lassen, und seine Nachkommen stets dabei geblieben.

Allerdings sei 1623 in Sommerfell ein katholischer Priester gewaltsam eingesetzt, aber Bernd Simon v. D. habe alljährlich zweimal die Kommunion zu Grevenburg durch einen protestantischen Geistlichen halten lassen, besonders durch einen Braunschweigischen Prediger Jobst (Deppe?), der sein und seiner Frau Beichtvater gewesen sei; später hätten sie sich des Lippischen Hofpredigers von Schwalenberg bedient, wie dies Alles die Gräfin aus persönlicher Erfahrung wisse und hiermit bezeuge.

Das Paderbornsche Hofgericht erkannte am 15. März 1659, „daß der Beklagte seine vermeintliche Berechtigung zu dem Exercitium religionis Augustanae nicht beweisen könne, sich desselben daher künftig zu enthalten habe und in 200 Thlr. Strafe zu verurteilen sei.“ Inzwischen hatte sich Rab Arnd v. D. am 14/24 Fbr. beim Grafen Hermann Adolf zur Lippe über die Ungnade des Bischofs, „weil er sein Kind von einem Priester römisch-katholischer Religion nicht habe taufen lassen wollen,“ beschwert, mit der Versicherung, daß,

solange sein von seinem lutherischen Großvater erbautes Haus Grevenburg stehe, niemals ein katholischer Religionsact dort vorgenommen sei, insbesondere habe er sich im Normaljahre 1624 im Besitze der Religionsübung befunden; ein Beweis darüber könne aber von ihm nicht verlangt werden.

Graf Hermann Adolf nahm sich seines Lehnsmanneß eifrig an, intercedirte für denselben und protestirte gegen die einseitig (schon am 5. April) verfügte Execution. Hieraus entspann sich ein lebhafter Schriftwechsel beider Landesherrn, sowohl über die Religionsübung nach Inhalt des Instrumentum Pacis als über die Jurisdictionenrechte in den Gesamtämtern Schwalenberg und Oldenburg. Das Paderborner Hofgericht nahm zwar anfangs von der Execution Abstand und ließ die gepfändeten Pferde zurückgeben, indes wurden am 13. Juni wieder vier Deynhausensche Pferde weggenommen und nach Schwalenberg geführt, wo sie aber Vippischer Seits sofort mit Beschlagnahme belegt wurden. Da der Bischof gleichzeitig sowohl in dem Streite wegen des Sommerfeller Patronatsrechts als auch in einem Hudestreit mit den Dörfern Kargensief und Sommerfell gegen die von Deynhausen einseitig vorgegangen war, so übersandte ihm Graf Hermann Adolf am 5. April 1660 eine weitläufige Deduction über die Vippisch-Paderbornsche Gesamtgerichtsbarkeit, worin er in etwa 50 urkundlichen Beilagen nachwies, daß die beiden Landesherrn in ähnlichen Fällen stets gemeinsam gehandelt hätten. Jetzt sei Rab Arnd v. D. durch das Officialatgericht wegen Ausübung des Privat-Gottesdienstes auf seinem Hause Grevenburg zu 200 Goldfl. Strafe verurtheilt und habe man ihm dafür Schafe abgepfändet. Da er nun in Folge eines Vippischen Contremandats als Vippischer Vasall wegen Grevenburg den Gottesdienst fortgesetzt habe, so seien 30 Soldaten geschickt, um ihm alles Vieh weggzunehmen und ihn so zu ruiniren.

Dies Alles handle aber den Gesamtverträgen zuwider.

In Folge dieser Remonstration wurde das gepfändete

Bieh einstweilen zurückgegeben und ist das Endresultat des Processess aus den Acten nicht ersichtlich. ¹²⁾)

kehren wir nun zu dem Sommerjeller Patronatsstreite zurück: Am 18/28 April 1661 erließen die Vettern Rab Arnd und Johann Melchior v. D. eine notarielle gütliche Ermahnung an den Abt von Marienmünster, sich der Eingriffe in ihr Patronatsrecht zu Sommerjell zu enthalten, und dieselben protestirten am 11/21 Jan. 1662 durch einen Notar dagegen, daß abermals ein Mönch aus Marienmünster als Pastor nach Sommerjell gesetzt sei, obgleich sie und ihre Vorfahren seit undenklichen Zeiten stets die Pastöre daselbst angestellt hätten. Da diese Schritte erfolglos blieben, schrieben sie 3/13 März 1662 an den Fürstbischof: Sie hätten von Alters her die Pfarre besetzt und seit des Weihbischofs Peldking Zeiten fünf katholische Prediger angestellt. Nach Abgang des letzten, Anton Sellmann, jetzigen Pastors zu „Beerendt“ (?), welcher statt des aufgedrungenen Mönches Dietrich, jetzigen Pastors in Bömbjen, ordinirt sei, hätte der Abt von Marienmünster trotz ihres Protestes das Pastorat besetzt und mehrere Mönche nach einander angestellt. Darüber hätten sich jetzt die Gemeindeglieder bitter beschwert, daß sie ihr Gewissen bald diesem bald jenem Mönche anvertrauen müßten, und gebeten, doch wieder einen beständigen, weltlichen Prediger anzustellen. Man bitte daher um fürstliche Entscheidung. —

Der Bischof antwortete, er sei im Begriffe, nach Marienmünster zu reisen und werde die Sache an Ort und Stelle untersuchen und entscheiden. ¹³⁾)

Dieses Urtheil scheint für die v. D. nicht günstig ausgefallen zu sein, wenigstens besetzte der Abt von Marienmünster die Pfarre zu Sommerjell bis zur Säkularisation des Klosters i. J. 1803.

¹²⁾ Acten zu Grevenburg und im Fürstl. Archive zu Detmold.

¹³⁾ Archiv zu Grevenburg.

Was Rab Arnd v. O. beim Bischof Dietrich Adolf verdorben hatte, suchte er beim Bischof Ferdinand wieder gut zu machen, denn als ihm 1666 sein jüngster Sohn geboren wurde, ward derselbe zu Sommerfell getauft und erhielt von seinem Pather, dem „serenissimus princeps,“ den Namen Ferdinand. Bei Johann Melchior finden wir diese Nachgiebigkeit nicht, denn der Pastor Jost Christian Grothe zu Hesse-Oldendorf bezeugt am 3. Oct. 1674, daß er als Hofprediger zu Schwalenberg am 21. Febr. 1670 nach Grevenburg berufen sei, um ein Zwillingspaar nach Augsburger Confession zu taufen; fast sämtliche übrigen Kinder Johann Melchiors sind in Bückeburg, Ostfriesland und im Hannoverischen geboren und lutherisch getauft. Dagegen ließ sein ältester Sohn Philipp Adolf v. O. seine sämtlichen Kinder von 1695 — 1711 vom Abt von Marienmünster nach katholischem Ritus taufen, dann aber in der protestantischen Lehre erziehen. Die späteren Generationen der Familie sind fast sämtlich in die Sommerfeller Tauf- und Sterberegister eingetragen, wonach also jene Confessionsstreitigkeiten nie wiedergekehrt zu sein scheinen. Daß aber nach wie vor die Ausübung des lutherischen Gottesdienstes zu Grevenburg verboten blieb, ergibt sich aus einem Briefe, den der Hessische Geheimrath Christian Ludwig Ferdinand von Oynhausen bei einem Besuche zu Grevenburg am 10. Janr. 1708 an die verwitwete Landgräfin zu Buxbach schrieb. Es heißt darin: Er habe nicht unterlassen, inmitten des Papstthums, wo das helle Licht des Evangeliums ganz erloschen sei, mit dem kleinen Haufen seiner Hausgenossen Betstunde zu halten und für des ganzen fürstlichen Hauses Wohlergehen zu Gott zu beten; das heilige Abendmahl könnten sie dort nicht empfangen.¹⁴⁾

Trotz aller oben erzählten Vorfälle blieb zwischen der Gemeinde Sommerfell und ihren früheren Patronen ein gutes

¹⁴⁾ Archiv zu Darmstadt.

Einvernehmen bestehen und als am 27. Februar 1682 eine neue Kirchenglocke an Stelle einer zersprungenen geweiht werden sollte, luden Pastor und Gemeinde am 25. Februar den Rabe Christoph v. D., Rab Arnds Sohn, ein, zu der Glocke Gevatter zustehen. Er nahm dies Anerbieten an und gab ein Pathengehenk in Gelde.¹⁵⁾

Die schon 1662 hervorgehobenen Uebelstände hinsichtlich der Besetzung der Pfarre scheinen lange Zeit keine Abhülfe gefunden zu haben, denn im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts (nach 1708) richtete die Gemeinde Sommerfell folgendes Gesuch an den Fürstbischof:¹⁶⁾

Sie habe seit geraumer Zeit Pastöre gehabt, die mehr auf Neuerungen und Unruhen gesonnen hätten, als auf die Seelsorge der Einwohner. Der jetzige Pastor gar sei fast nie in der Gemeinde und zu Hause anzutreffen, so daß Kranke und Sterbende ohne geistlichen Beistand blieben und Einer kürzlich ohne Sacramente gestorben sei, der schwere Sünden auf dem Herzen gehabt habe. Da nun die Kirche kein Patronat von Marienmünster, sondern des Landesherrn resp. der von Deynhausens sei, deren Wappen sich an der Kirche (über der nördlichen Kirchthür mit der Zahl 1662) finde und von denen auch die Glocken geschenkt seien, so bäten die Bewohner den Landesherrn um einen neuen guten Seelsorger. Früher seien von den Fürsten gute weltliche Geistliche gegeben, deren letzter Anton und dessen Vorgänger Ernst geheißen habe.

(In dem Concept wird auch einer Reparatur der Kirche i. J. 1708 gedacht.)

Der Erfolg des Gesuches ist nicht bekannt.

Noch einmal mußte ein Mitglied der Familie böse Erfahrungen machen: Der Kur = kölnische Kammerherr Johann Moriz von Deynhausens heirathete am 20. Oct. 1725 Maria

¹⁵⁾ Archiv zu Reelfen.

¹⁶⁾ Undatirtes Concept im Archiv zu Grevenburg.

Spiegel von Beckelsheim und hatte sich auf dem Gute Schwedhausen von einem lutherischen Geistlichen aus Lauenförde trauen lassen. Da die Paderbornsche Regierung die Gültigkeit der so vollzogenen Trauung anfocht, mußte sich das Ehepaar am 18. Nov. nochmals durch den Pfarrer von Sommersell trauen lassen. Doch damit nicht genug, wurde v. D. vom Kurfürsten Clemens August von Köln, Bischof von Paderborn, in eine Geldstrafe von 600 Goldfl. verurteilt. Er wandte sich an den Grafen Ferdinand von Plettenberg mit der Bitte, sich für ihn beim Kurfürsten um Erlaß der Strafe zu verwenden, da er sich in gutem Glauben durch seinen Schwager Spiegel habe verleiten lassen. Der Graf antwortete am 4. Janr. 1727 aus Bonn, daß der Kurfürst die Strafe nur um 100 Goldfl. ermäßigen könne; um Entsatz des übrigen möge sich v. D. an seinem Schwager halten.

Der Kurfürst selbst schrieb dann am 12. Febr. 1727 an den Weihbischof von Paderborn, Abt Pantaleon Bruns von Abdinghof, er habe dem v. D. die Strafe bereits auf 500 Thlr. ermäßigt; da derselbe behauptete, ganz unschuldig an der Copulationsaffaire und vom Herrn von Spiegel verleitet zu sein, und daher um weitem Nachlaß bitte, so könne letzteres zwar nicht gewährt werden, doch wünsche der Kurfürst vom Abt nähern Bescheid, ob v. D. durch Spiegel schadlos gehalten werde.¹⁷⁾

Der weitere Verlauf ist unbekannt.

Die Spiegel zu Schwedhausen lebten gleichfalls schon lange mit der Regierung im Conflict wegen ihres Glaubens. Am 10. Juni 1659 protestirte Rabe Hilmar Spiegel dagegen, daß der Fiskus am 4. April eine Klage gegen ihn erhoben habe wegen Ausübung des protestantischen Gottesdienstes. Es sei aber zu Schwedhausen erwiesener Maßen vor und nach

¹⁷⁾ Archiv zu Grevenburg.

dem Normaljahre 1624 von seinem sel. Vater und ihm selbst in der Kapelle lutherischer Gottesdienst gehalten. So sei am Tage Mariä-Magdalena 1624 seine Schwester Hedwig, die jetzige Frau von Steding, durch den Pastor Barthold Galenius aus Lauenförde zu Schwebhausen getauft, ebenso er selbst im Jahre 1616. ¹⁸⁾

¹⁸⁾ Concept ebendasselbst.

Bur Topographie der Freigraffschaften

von

Dr. J. S. Seibertz.

(Schluß.)

Die Freigraffschaften in dem Lande Bilstein-Fredeburg.

Wir beschließen unsere Darstellung mit den Freigraffschaften und Freistühlen in dem alten Freibann der Herrschaft oder des Landes Bilstein-Fredeburg. Eine Beschreibung der Grenzen dieses Freibanns enthielt das im J. 1460 angelegte Landbuch, welches, einer gerichtlichen Bescheinigung zufolge, noch 1663 beim Gerichte zu Fredeburg aufbewahrt wurde. Eine Abschrift jener Grenzbeschreibung befindet sich als Nachtrag am Schlusse des Arnberger Copiars aus dem 14. Jahrhundert, aus welchem Rindlinger in seinen Beiträgen manche Arnberger Urkunden mitgetheilt und woraus er auch einen Abdruck der Grenzbeschreibung geliefert hat.¹⁾ Sie beginnt mit den Worten: „Dyt nagescreven synt die Genge, stedeliche vnd richtliche Malstede des fryen Bans der Herffschop ind Herlichkeit des Landes

¹⁾ Rindlinger, Beiträge, III. Urk. 214. Ein ganz fehlerhafter Abdruck ist der in Kleinjorgens Kirchengeschichte III. S. 328. — Das Copiar selbst befindet sich seit 15. Octob. 1866 in unserer Urkundensammlung vergl. Seibertz, Quellen der westf. Gesch. B. 3. S. 478. Nach ihm haben wir in den folgenden Notizen einige kleine Irrungen von Rindlinger berichtigt.

van Bilsten ind Fredeborg van anderen Heren ind Greven Lande schedende." Die Grenzen des Freibanns werden dann dahin angegeben: Von der Steinbrücke über die Bigge jenseits Rhode bei Olpe, nordwestlich über die Höhe des Ebbegebirges hin, welches hier die Grafschaft Mark vom Herzogthum Westfalen scheidet; dann östlich wieder herab nach Beckhofen, Milstena und weiter nach der Mittellinde bei Vamenohl; dann nördlich ober Cobbenrode her nach der eisernen Buche, auf der Höhe der wilden Wiese und von dieser wieder östlich herab, ober Salwey her, nach dem Hause Wenne, wo die Salwey und Wenne zusammenfließen, bis an die nahe dabei gelegene Frankenfurth. Von da den Dasstein hinan, über den Reitersberg und das Bruch zum Dorfe Herhagen und weiter bis an den Wald, genannt der goldene Struf nach Monckind und durch Einhaus weiter östlich bis jenseits Bonacker, zu der Linde von Westernbödefeld. Von hier durch des tauben Schreibers Haus, die lange Becke hinauf bis unter die Linde zu Langenbeck und dann vor der Landwehr hin zu einer Erle vor Kirchbödefeld. Von dort weiter rechts über die Landwehr auf den Königstein, fort über die Haide bis vor die Grund in den Hobbergen und dann die Küttelbeck herab, bis jenseits der Regerkirche (ober Siedlinghausen). Dann südlich die Renah hinauf, bis an den Sonnenborn diesseits Winterberg und von diesem noch weiter südlich über den hohen Astenberg nach dem Holenahorn, wo die Gerichte von Büschen und Wittgenstein zusammengrenzen. Von hier dann südwestlich über den Rücken des Hochwaldes hin (über das Rothargebirge), vor den Grafschaften Nassau und Wildenburg nach Römershagen und von da nördlich Wenden und Olpe vorbei, wieder zu der Steinbrücke bei Rhode.

Nachträglich wird bemerkt, daß auch der Freistuhl zu Ebdeskind (Epfingsen) vor Soest zur Herrschaft Bilstein gehöre und folgen dann noch einige nähere Bestimmungen über die Grenzen bei Bödefeld. Ueber diese letzteren Stühle ist bei den

Freigrasschaften der Soester Börde und der Grafschaft Arnberg das sie betreffende gesagt worden.

Aus der Grenzbeschreibung des Hauptfreibanns ergibt sich, daß er das ehemalige Amt Waldenburg (oder die Gerichte Olpe und Attendorn), die Gerichte Lenhausen, Eslohe, Reiste und Remlinghausen, die Ämter Fredeburg und Bilsstein befaßte. Theils an den äußeren Grenzen, theils innerhalb derselben befanden sich verschiedene Freigrasschaften und Freistühle, die auch verschiedenen Stuhlherren gehörten und worüber wir hier, nach den einzelnen Ämtern, worin sie lagen, nun noch zu berichten haben.

A. An den Grenzen des Banns, die wir am südlichsten Punkte desselben aufnehmen, finden sich folgende Stühle:

1. Zu Römershagen, einem Kirchdorfe am Fuße des Rothargebirges, welches Altfachsen von Franken scheidet, nahe bei den Quellen der Bigge, stand ein Freistuhl, wovon es in der Grenzbeschreibung heißt: „to Rumer shagen dar ock en recht Richte stede is, ind eyn Koning van Ungarn ind Keyser van Rome Fryescheppen wart.“ Wer dieser römische Kaiser und König von Ungarn gewesen, wird nicht gesagt.²⁾ Der Zeit nach könnte es wohl Sigismund gewesen sein, der damals lebte und zuerst beide Würden in sich vereinigte. Er beschäftigte sich zudem angelegentlich mit der Reformation der heimlichen Gerichte und erließ namentlich Schreiben an einzelne Stuhlherren des Bilssteiner Freibanns, worauf wir noch zurückkommen werden. Inzwischen liegt weiter nichts Urfundliches darüber vor; auch wird gewöhnlich angenommen, daß Sigismund 1429 am Freistuhl zu Dortmund wissend geworden.³⁾ Von seinen Nachfolgern könnte es nur K. Friedrich III. sein, der 1442 ebenfalls

²⁾ Möller, der Pfarrer von Elsey I, 56. weiß auch nichts Näheres darüber anzugeben. Er nimmt an, der König von Ungarn und der römische Kaiser seien zwei verschiedene Personen gewesen.

³⁾ Kopp, heimliche Gerichte, S. 104.

eine Reformation der heimlichen Gerichte erließ.⁴⁾ Etwas Näheres ist von diesem Freistuhle, wie von den meisten übrigen des Bilssteiner Freibanns, nicht bekannt.

2. In dem Kirchdorfe Wenden, nordöstlich von Römershagen, stand wieder ein Freistuhl, wovon es in der Grenzbeschreibung nur heißt: „Ind to Wenden in dem Dorpe is ock en Fryestol.“

3. u. 4. Weiter nördlich bei der Stadt Olpe standen zwei Freistühle, welche so bezeichnet werden: „Ind up beyden Syden der Stat Olpe is up jewelicker Syd eyn recht Richtmal, Fryestol ind Dinckstede, so als Olpe vorgeschreven in den fryen Van des Landes van Bilssten gelegen is.“

5. Nördlich von Olpe unter dem Kirchdorf Rhode an der Steinbrücke vor dem Klüppelberge stand der Freistuhl, womit unsere Urkunde die Grenzbeschreibung beginnt: „In dat erste dat eyn Frystol gebort to staen vor der Stenbrügge up jeynshd Rodenjaet vor den Cluppelberg.“

6. Nachdem der Grenzzug von hier nordwestlich über die Höhe des Ebbegebirges gegangen, wendet er sich östlich herab nach Milstena, wo wieder ein Freistuhl stand, dessen Lage so beschrieben wird: „von dar (d. h. von Rhode) geit vort die vrye Van up jeynshd der Hoven, alle und by en gelegen, recht ind stark to deme Waulde, geheiten de Ewe, ind weder daraff wynte to Beckhoven⁵⁾ ind to Middelfstenna up die genante Stede rechte Malstede ind up jeynshd Attendarn na der Herschop van der Marcke gelegen syn.“

7. Der beschriebene Zug geht westlich an Attendorn vorbei, das südlich von Milstena am linken Ufer der Wigge liegt. Der Stadt südlich gegenüber, am rechten Ufer der Wigge, liegt das Hospital und bei diesem, vor der lüttiken Brücke, stand ebenfalls ein Freistuhl, dessen Lage die Urkunde wörtlich

⁴⁾ Seibertz, Urk.=Buch, III. S. 948.

⁵⁾ Rindlinger, a. a. O., S. 636. hat irrig: Beckhoven.

dahin bestimmt: „ind oð eyn Fryelstol vor der luttiken Brugge uppe duffe syd Attendarn by dem sphtal, so als die stat Attendarn in den fryen ban des landes vorgescr. gelegen is.“ — Nicht weit davon, noch etwas südlicher, lag sonst auf einem hohen Berge das Schloß Waldenburg, von dem die beiden Gerichte Attendorn und Olpe früher den gemeinschaftlichen Namen des Amts Waldenburg trugen. Das Schloß gehörte der Gräfin Mathilde von Sayn, welche es mit Drolshagen, Meinerzhagen und dem Wald Ebbe 1247 an den Erzbischof Conrad von Cöln verkaufte. ⁶⁾ Das Officium Waldenburg hatte bedeutende Einkünfte, zu deren Verwaltung der Erzbischof einen eigenen Amtmann oder Drosten bestellte, der dann auch die zahlreiche Burgmannschaft des Schlosses, welches als Grenzveste gegen den Grafen von der Mark von großer Wichtigkeit war, für die den einzelnen Burgmännern verliehenen Burglehen zu besolden hatte. ⁷⁾ Ob und in wiefern nun auch der gedachte, zwischen Attendorn und dem Schlosse gelegene Freistuhl zu dem letzten gerechnet wurde, darüber sprechen sich die Urkunden nicht deutlich aus. Nur soviel ist gewiß, daß in dem großen Generalcapitel, welches 1490 der Oberfreigraf Struckelmann zu Arnßberg im Baumhose unter der Burg abhielt, unter den erschienenen Stuhlherren Johann Vogt von Elspe, wegen aller ihm und seinen Mitinteressenten gehörigen Freistühle, erschien; namentlich: 1. in welschen Ennest, 2. in Hundemen, 3. in Heimersberg (Heinsberg), 4. in Brachthusen, 5. an der breiten Eiche bei der Nassauischen Grenze, 6. in Bamenöel, 7. in Elspe, 8. in der Freigraffschaft Waldenburg. ⁸⁾ Alle diese Freigraffschaften oder Freistühle ge-

⁶⁾ Seiberg, Urf. B. I. Nr. 248.

⁷⁾ Dasselbst Nr. 484. S. 600—605.

⁸⁾ Voigt v. Elspe, histor. Ang. et Westphal. Cap. 12. — in Seiberg Quellen, III. S. 54. — Das Protocoll bei Wigand, Femgericht S. 262. ist eine fehlerhafte Uebersetzung der betr. Stelle aus dem Kap. 12. der Voigt'schen Geschichte.

hörten, wie wir noch weiter sehen werden, zum Freibanne von Bilsstein=Fredeburg und hatten Stuhlherren aus verschiedenen Familien, die mit den Voigten von Elspe zu der Burgmannschaft von Waldenburg gehörten. An einer anderen Stelle der in der Note angeführten Voigt'schen Geschichte von Westfalen, wo die Freigrasschaften des Herzogthums angeführt werden, heißt es daher: 19. Waldenburg wird vom Landesherrn besessen, theilweise machen adelige Interessenten Anspruch darauf.⁹⁾

8. Von Milstena führt unsere Urkunde die Grenzbeschreibung weiter nordöstlich zu der Mittellinde bei Bamenohl, wo abermal ein Freistuhl stand. „Item no weder van Midelstena ind Bedhouen starck ind recht to der middelinden gelegen by Babenoel bouen Corbuenrode, ind ock eyne rechtliche ind rechte Malstede des fryen Bans vorgescr. — Von diesem Freistuhl und den von ihm gepflogenen Verhandlungen ist urkundlich mehr bekannt, als von den bisher genannten des Freibanns. Wir zeichnen folgende davon auf:

1395 verklagten Wilhelm Voigt v. Elspe, Heinrich von Dreilshheim und Heineman v. Heyen die Stadt Frankfurt am freien Stuhl vor der Feste zu Babenole zwischen den zwei Brücken, bei dem Freigrafen v. Selbergh zu Hundem, weil ihre Söldner, in einer Fehde des Grafen Johann von Nassau, ihnen zwei Kirchen und Kirchhöfe zerstört hatten. Es ist dies die erste bekannte Klage, die bei den westfälischen Freigerichten gegen die Stadt Frankfurt erhoben wurde, welche bis dahin durch das ihr verliehene kaiserliche Privileg *de non evocando* und die auf dessen Verletzung gesetzte Strafe von Hundert Pfund

⁹⁾ Waldenburg *Serenissimus occupat, pro parte interessentes nobiles praetendunt.* Voigt ab Elspe, hist. Ang. et Westphal. cap. 32. in Seiberth Quellen, III. S 121. Der f.g. Geographische Wegweiser über Engern und Westfalen, den v. Steinen im 7. Stück seiner westf. Gesch. (S. 1890) mittheilt, ist eine Uebersetzung der betr. Kap. der Voigt'schen Geschichte.

Goldes vor den Umgriffen der Freigerichte geschützt geblieben war. Die Sache scheint durch Vergleich beseitigt zu sein.¹⁰⁾

In demselben Jahre 1395 am Sonntag Judica gestatteten Wilhelm Voigt von Elpe und seine Genossen Heinrich von Heyen und Heinrich von Dufentschüren dem älteren Pfalzgrafen Ruprecht und seinen Söhnen die Oeffnung ihres Schlosses Bamelon und den Mitgebrauch ihres Freigerichts in der Freigrafenschaft Hundem, wie bei Beschreibung der letzten weiter nachgewiesen werden soll.

1452 schlichteten auf den Grund dessen der Pfalzgraf Casimir und der Erzbischof Jacob von Trier Handel vor dem Freistuhl zu Bamenol.¹¹⁾

9. Von diesem geht der Grenzzug weiter nördlich, die wilde Wiese hinan und auf der Höhe derselben zu der eisernen Buche, wo wieder ein Freistuhl stand, von dem es in der Urkunde heißt: „Ind van der ergenannten Stede vort die Wildenweise an wynt up die Hogede an die nemeliche Stede geheyten die jfern Bocken dar en fryg greue sitten sal, gekert den Rugge na dem Lande van der Marke, gestalt dat Angefichte na dem Lande van Bilsten.“ Der Bereich dieses Freistuhls erstreckte sich über das ehemalige Gericht Lenhausen, das auch bei der hessischen Aemterorganisation zum Amte Attendorn gezogen wurde.

Bei Rönkhausen, an der Grenze der Grafschaft Mark, östlich von Plettenberg und dem alten Schlosse Schwarzenberg, geht die Straße nach Arnsberg von der Lenne ab, das Hamertgebirge hinauf. Oben von Lenscheid etwa eine Viertelstunde rechts ist die Wildewiese, deren höchster Punkt — der Schomberg — sich 2015' über das Meer erhebt. Der kahle Astenberg ist zwar 600' höher, bietet aber bei weitem nicht so viele

¹⁰⁾ Ufener, heimliche Gerichte, S. 25.

¹¹⁾ v. Steinen, Westf. Gesch. Thl. 1. S. 1911.

und mannigfaltige Aussichtspunkte dar, als der Schomberg auf der milden Wiese. Unzählbare Berggipfel, mit dazwischen liegenden Fluren, Städten und Burgen, wechseln in so bunter Mannigfaltigkeit vor dem Auge, daß das Ganze zu taumeln scheint, wie ein starkbewegtes Meer. Als nächste Höhen sieht man die Waldhöhe, den Schlubberhermen, die Faulebutter und den Heiligenstuhl. Ueber sie hinaus erweitert sich der Gesichtskreis durch die Umgebungen von Grevenstein, Kalle und Reiste, den kahlen Astenberg, die Höhe bei Robbenrode, Stadt Schmalenberg, die Rüspe jenseits Adolfsburg, Hilchenbach, Fahlenscheid zwischen Olpe und Bilsen, die Stadt Drolshagen und das Schloß Schnellenberg bei Attendorn; den Urdei, das Ebbegebirge und auf ihm die Nordhelle (4045' Höhe), die Thürme zu Herscheid und Lüdenscheid, das Schloß Schwarzenberg, die Molmert, den Breckersfelder Thurm, den Gevelsberg, den Thurm von Wiblingwerth, die Eiche auf dem Berge zwischen Altena und Neuenrade, Berentrop, den Balver Wald, die Gegend von Ophersdick und Unna, Rappenberg, Werl, die Soester Börde, Lippstadt und, jenseits des Hellweges, Stromberg, Rietberg und endlich den Lamberti Thurm zu Münster.

Es giebt wohl kaum eine zweite Höhe in Westfalen, welche ihr Besteigen so reich durch Mannigfaltigkeit der Ausichten lohnt, wie diese.

Von der wilden Wiese geht der Zug wieder östlich herab, ober Salwey her, am Hause Wenne vorbei, wo die Salwey und Wenne zusammenfließen, zu der Stelle, welche die Frankenfurth heißt, wo wieder ein Freistuhl stand. „Ind van der ergenanten stede vort die Hogede hir neder up jeynshd der Salueyen wynte beneden dat Hus tor Wene, dar die Salueye ind Wene to samen gait, eynen kortten wech dar beneden wyntte an die nemelichen Stede genant die Frankene vort, dat ock en recht Dindstede is.“ — Etwas Näheres ist von diesem Freistuhle nicht bekannt; sein Bezirk und der des folgenden besaßte das Gericht Eslohe-Reiste, woraus bei der

hessischen Aemterorganisation hauptsächlich das Justizamt Eslohe gebildet wurde.

11. Nordöstlich weiter gieng die Grenze des Freibanns den Dasstein hinan über den Reitesberg und den Bruch nach Herhagen, wo wieder ein Freistuhl stand. — „Ind van der genannten Stede vort den Dassteyn an ouer den Reytesberg ¹²⁾ ind ouer dat Brock to Gerhagen, wynte an dat Dorp to Herhagen dar oich der rechten Malsstede ind fryg stol is.“ — Dieser Freistuhl gehörte mit dem vorigen zu dem früheren Gerichte Eslohe-Reifte.

12. Von Herhagen geht die Grenze weiter östlich zu dem Walde am goldenen Strauch, nach Monckinck und Einhaus, wo wieder ein Freistuhl stand. — „Ind van dar vort wynte an den Wault geheynt die gulden Struck, wynte to Monckinck in ind dor eyn Huff, dar ock die rechten Malsstede ind vrye stol is.“ — Einhaus gehörte, nebst dem folgenden Stuhle bei Bonacker, zum ehemaligen Gerichte Remblinghausen, welches bei der hessischen Aemterorganisation zu dem Justizamte Meschede gelegt wurde.

13. Es heißt dann in der weiter östlich ziehenden Grenzbeschreibung ferner: „Ind van dar vort wynte up jeynsyd Boenacker dar ock rechte vrye Stole ind Malsstede sin als die den Mennen wol wyttlich sin.“ — Es scheinen nach diesen Worten hier mehrere den Freien wohl bekannte Malsstellen gewesen zu sein, an denen der Freigraf seinen Stuhl beliebig setzen durfte. Der Grenzzug des Freibanns gieng weiter zu der Linde von Westernbödefeld, durch des tauben Schreibers Haus, die lange Becke hinauf bis unter die Linde zu dem, nun eingegangenen, Dorfe Langenbeck und dann vor der Landwehr hin zu einer Erle vor Kirchbödefeld. Die Landwehr bildete hier die Grenze gegen die Grafschaft Arnsherg, so daß die genannten drei Malsstellen, welche jenseits der Landwehr

¹²⁾ Rindlinger, a. a. O., S. 637 liest irrig: Reytesberg.

sich befanden, zur Grafschaft Arnßberg gehörten, wo über dieselben, mit Bezug auf die urkundlichen Worte der Grenzbeschreibung, bereits das Nöthige über die Freigravenschaft Bodefeld gesagt ist. (Zeitschr. B. 28. S. 96.) Das ehemalige Gericht Bodefeld wurde bei der hessischen Aemterorganisation zum Justizamte Fredeburg gelegt.

In ähnlicher Art verhält es sich mit den in der Grenzbeschreibung nun folgenden Malstellen an der östlichen Grenze des Bilsteiner Freibanns. Diese wendet sich nämlich von der Ostseite der Freigravenschaft Bodefeld ab ganz nach Süden, vor Winterberg her, über das Astenberger Gebirge, zur fränkischen Grafschaft Wittgenstein. Die zunächst an Bodefeld grenzende Freigravenschaft Müdenberg mit dem Freistuhl am Königstein, jenseits der Landwehr, ist bereits bei den Freigravschaften des Grundes Astringhausen beschrieben. Die Malstelle befand sich am Mannsteine, da, wo die Gebiete von Arnßberg, Bilstein und Waldeck zusammen grenzen und war der Beschreibung nach den Herren der Grenzlande gemeinschaftlich.

14. Nach Angabe des Freistuhls am Königsteine fährt die Grenzbeschreibung des Freibanns wörtlich fort: „Ind vort die Heyde ut myt guden ind velen Malsteden bewart wynte vor die Grunt, gehepten die Hobberg vor dem Aldenberg up ind dey Kottelbede neder up jeyn syt der Kercken tor Neger ind vort die Keynen na up wynte up ¹³⁾ den Sonnenhorn uppe dusse syd der Staet Wynterberg, dar oß en recht frye Stoel ind recht Stede is.“ Die östliche Grenze des Bilsteiner Freibanns gieng also von Norden nach Süden, vom Freistuhle am Königsteine ab über die Haide, worauf sich mehrere gute Malstellen befanden, bis vor die Grund, genannt der Hobberg, dann vor dem Aldenberge herauf und die Küttelbede hinab jenseits der ehemaligen Negerkirche oberhalb Siedlinghausen; dann wieder weiter die Kenna, welche in die Neger fließt, hinan, bis

¹³⁾ Dieses zweite up fehlt bei Rindlinger, S. 638.

auf den Sonnenborn westlich von der Stadt Winterberg, wo wieder eine rechte Malstelle des Freigerichts war. Mehr als diese Beschreibung ist von dem Freistuhle auf dem Sonnenborn nicht bekannt. Eben so nicht, wie weit sich sein Gerichtsprengel erstreckte. Daß dieser aber die Stadt Winterberg nicht mitbeseßte, ist schon bei Beschreibung der Freigravschaften des Grundes Alstinghausen bemerkt; sie gehörte zur Freigravschaft Medebach.

Von der Malstelle auf dem Sonnenborn gieng die Schnade des Freibanns weiter südlich herauf über den hohen Astenberg, wo sich auf dem höchsten Punkte zwischen Rhein und Weser, 2625' über dem Meere, wieder ein Freistuhl befand, der aber ebenfalls nicht zum Bilsteiner Freibanne, sondern zu der Freigravschaft Norderna und mit dieser zu dem Freibann des Grundes Alstinghausen gehörte, bei dessen Beschreibung auch über ihn das Weitere gesagt ist.

Dasselbe gilt von dem noch südlicher, an der Grenze der Gravtschaft Wittgenstein, gestandenen Freistuhle am Holenarn, der in der Grenzbeschreibung des Bilsteiner Freibanns nun ebenfalls erwähnt wird, der aber nicht zu diesem, sondern zu dem des Grundes Alstinghausen und zwar zu der dort beschriebenen Freigravschaft Züschen gehörte. Die Urkunde sagt: „van dar vort up den Holenahorn dar des Greuen van Witgensten ind Zusschena sin Gerichte anrort.“

Von dem Holenarn gieng es dann weiter südwestlich über die Höhe des Waldes auf dem Rücken des Rothargebirges hin, das hier Westfalen von Nassau und der Hagfeldschen Herrschaft Wildenburg oder Altsachsen von Franken scheidet, bis wieder nach Römershagen, von wo wir den Grenzzug begonnen haben. „Van dar (dem Holenahorn) vart, die Hogede des Waldes uit, wynt uppe dusse jnd Wyrfinchusen dar dat hilige Holt an die Herschop van Nasowe jnd vor der Herschap van Wildenburg hen wynte to Rumershagen dar oec en recht Richtestede is.“

B. Innerhalb der Grenzen des Banns der alten Länder Bilstein-Fredeburg befanden sich noch folgende besondere Freigrafschaften mit ihren Stühlen.

15. Der Freistuhl zu Elspe, östlich von Bamenol im Gerichte Attendorn, der eigentlich zur Freigrafschaft Hundem im Gericht Bilstein gehörte. Stuhlherren derselben waren die Bögte von Elspe und ihre Mitinteressenten, ¹⁴⁾ wovon schon bei dem zwischen Attendorn und Waldburg gelegenen Freistuhl die Rede gewesen ist und worauf wir bei der Grafschaft Hundem noch umständlicher zurückkommen werden. Auf dem gemeinen Kapitel, welches 1490 der Freigraf Gerhard Strufelmann am Freistuhl im Baumgarten zu Arnsberg hielt, erschien für Elspe Johann Vogt von Elspe zu Ahaußen, der zugleich seine Mitstuhlherren vertrat. ¹⁵⁾ Von den hier gepflogenen Verhandlungen sind uns folgende bekannt geworden.

1451. Dienstag nach Michaelis bekundet Hannes Romer „brygreue der Graschop to Hundem“, daß er an diesem Tage „den bryenstoill to Elspe besat, gelegen in der Graschop to Hundem“ und daß vor ihm im Gerichte erschienen seien Wilhelm van Cleberg vnd Massryd van Brambach „also vulmedtliche Mundbere und Procuretores des edeln Junchen Wilhelms Grafen zu Wied und Johans v. Schöneck Herrn zu Olbrück.“ Dieselben hätten durch ihren Vorsprecher „Herman Peperjack, Gogreve in der Veste to Attendorn“, in Bezug auf eine an ihre Machtgeber erlassene Ladung von Johan Gardenebech „den sich schrivet eyn brygreue to Lymberg und des bryenstoills by Menden“, dahin, daß sie vor ihm an dem Freistuhle bei Menden erscheinen sollten, eine ganze Reihe von Urtheilen fragen lassen, die dann auch sämtlich einzeln aufgeführt und durch schlichtbürtige Freischeffen gemiesen werden. Als anwesende Freigrafen

¹⁴⁾ v. Steinen, westf. Gesch., I. S. 1890 u. 1910. II. 1483. Rindlinger, Beiträge, III. Urk. S. 624.

¹⁵⁾ Vergl. die Note 67.

werden genannt: „Cord van Rusop zu Eversberg, Henneke van Brontorp zu Fredeburg, Maes van Leberkusen zu Balbe, Heinrich Alt zu Eversberg,“ welche mit noch mehrern schildbaren Mannen und Freischeffen den Gerichtsschein mitbesiegelt haben.¹⁶⁾

1452 wurden vor dem Freistuhl zu Elspe Verhandlungen gepflogen auf Klagen der Gräfin Anna von Sayn und Wittgenstein, des Grafen Johann v. Nassau-Saarbrück und des Grafen v. Rheineck gegen Johann von Dietrichstein in Oestreich.¹⁷⁾

1461, am Montag nach der heyligen dryer Konige Tag, erläßt der Erzbischof Diedrich II. von Mainz ein Schreiben an „Hanns Romer freigraue zu Elspe gelegen inn Westfalen“¹⁸⁾, worin er sagt, Bürgermeister und Rath zu Fritzlar hätten ihm klagend vorgestellt, daß sie und drei ihrer Bürger auf Klagen „Hermans von deme Seelberg und Gerigken von Elspe syns Knechts“ an den Freistuhl zu Elspe vorgeladen seien. Da nun die genannten von Fritzlar „die unsern“ (seine Unterthanen) und er Macht und Willen habe, den Klägern vor seinen Richtern und Rätthen zu Ehren und Recht zu helfen, wozu er ihnen sicher Geleit verspreche, so könne er als Kurfürst und vermöge der Freiheiten seines Stifts und der kaiserlichen Rechte nicht zugeben, daß dieselben von fremden Gerichten gerichtet würden. Er verlange daher von dem Freigrafen, daß er nicht über sie urtheile, vielmehr die Kläger vor ihn oder seine Richter und Rätthe weise. Welchen Erfolg das Schreiben gehabt, ist nicht bekannt.

16. Die weiter östlich gelegene Freigrafschaft Fredeburg besaßte außer dem Gerichte dieses Namens auch noch das Gericht Schliprüden und einen Theil des Gerichts Eslohe, wofür besondere Freistühle waren, wie aus folgenden urkundlichen Thatfachen hervorgeht.

¹⁶⁾ Wigand, S. 254.

¹⁷⁾ v. Steinen, I. S. 1911.

¹⁸⁾ Kopp, heimliche Gerichte, der S. 388 das Schreiben mittheilt, nennt den Freigrafen irrig Romer.

1451 hielt der Hundemer Freigraf Hannes Romer an dem Freistuhl zu Elspe das unter der vorigen Nr. 15 gedachte Freigericht ab. Unter den dabei erschienenen Freigrafen wird „Henneke van Brontorp Brygreue tar Fredeborg“ genannt.

1453 Dienstag nach Lamberti besiegelt „Hannes van Meyndhusen Brygreue des Landes tor Bredeborg“ einen Gerichtsschein des Bilsteiner Freigrafen Goerd von dem Berghofe. (f. Bilstein.)

1454 Donnerstag nach S. Gallen hielt der Freigraf Heinrich Fedeler, in besonderem Auftrage, ein gemeines Kapitel am Freistuhle zu Arnsberg. Unter den erschienenen Freigrafen wird genannt: Arnd van Ramesbeke der vryen grafschop to dem Bredeberch.“ (f. Arnsberg.)

1457 (4. Mai) hielt der Freigraf Hermann Walthus, im Auftrage des Erzbischofs, ebenfalls ein gemeines Kapitel zu Arnsberg, bei welchem „Arnd van Ramesbeke to der Bredeborg“ wieder erschien. (f. Arnsberg.) Derselbe wird auch noch 1470 als „Arnd von Ramesbeke Freygraf zur Fredeborg“ aufgeführt.¹⁹⁾

1482 am Dinstage nach Laurentius (13. Aug.) erläßt der Freigraf Lüdeke v. d. Mühlen zu Soest zwei Vorladungen an Heinrich v. Steinfurt, worin es heißt a) in der einen, Troclus Nade „eyn echt Bryscheppen“ habe durch seinen gewonnenen Vorsprecher „Arnd van Lünen genannt Mlenßpegel“ sich schwer gegen ihn darüber beklagt, daß er den Johann Gerlocus, dessen schon vor 32 Jahren verstorbene Mutter und deren ebenfalls längst verstorbenen Bruder „vor Dideriche van Dorler Brygreven tor Bredeborch“ an den dortigen Freistuhl, in ganz ungeziemender Weise, habe laden lassen. b) in der anderen, Godert Lodige, ebenfalls ein Freischeffe, habe durch seinen

¹⁹⁾ Sendenberg, von der kaiserlichen Gerichtsbarkeit in Deutschland. Beil. 41.

Vorsprecher Arnd van Vünen, anders Ulen Spiegel genannt, sich darüber beschwert, daß er Steinfurt, den Schwager des Klägers Gerd Loppendorger, „vor Dideriche van Doerlar frygrevē tor Fredeborgh“ verklagt, weil er ihn einen Stänker, Buben, Lüscher und Verräther in Wein- und Bierhäusern genannt habe. Beide Klagen, so wie die darauf vom Fredeburger Freigrafen erlassenen Ladungen hielt das Soester Freigericht für unzulässig und lud daher den Kläger vor den Freistuhl zwischen der „Ellwerkes Porte“, um sich darüber zu verantworten. ²⁰⁾ Der hier genannte Fredeburger Freigraf erschien auch 1490 in dem großen Generalkapitel, welches der Freigraf Gerhard Strufelmann Gudenstag nach S. Matheus (22. Sept.) zu Arnberg abhielt als: „Diderich van Darleden, frigreue zor Fredeborch.“ ²¹⁾

1491 ipso die Felicis et Naboris martir. (21. Juli) besiegelt „Mant Waltſmet nu tor tyt vryghreue des ampts tor Fredeborch“ einen Brief, wodurch Hans Slede den vierten Theil des Sleden Hofes zu Bracht, der „vryghud“ war, an Hinrich Rysen zu Bracht verkaufte. ²²⁾

1512 vppe den Gudenstach nach sunte Peters Dage Vincula (4. Aug.) verhandelte „Mandt Waltſmidt eyn gewerter Richter vnd frygrevue des hochgebornen fürsten vnd heren Phelippus Erzbischoff to Collen u. syner genaden Landes der Ampte tor Fredeborch“ an der „Erliken konyneklichen Dynastede, dem frigenstoll — to Slypruden in dem nederen ampte, vppe des schulten houe“ eine Rechtsache zwischen Tonies Slede und dessen Bruder Hans, gegen her Johan Rissen von Bracht, betreffend den vierten Theil des Rissen Guts zu Bracht, den jene als väterliches Erbe in An-

²⁰⁾ Die Vorladungen bei Haebertin, *Analecta medii aevi*. p. 449. und 457.

²¹⁾ Rindlinger, III. Urff. S. 624.

²²⁾ Anl. 1.

spruch nahmen.²³⁾ — In demselben Jahre wurde vor „Mante woltsmede frygreuen des Ampts tor fredeborg“ eine Jahrrente aus dem Hofe zu Hugol verkauft.

1532 Dez. 11. reversirte zu Boppelsdorf „Joist van Gkleue frygreue der stoell zu fredaburg Gkleue vnnnd Schlipruden“ dem Erzbischofe Hermann über die erhaltene Belehnung mit den gedachten Stühlen resp. Freigrasschaften.²⁴⁾

Diese Urkundenauszüge ergeben, daß zur Freigrasschaft Fredenburg drei Stühle gehörten, von denen der 1. zu Fredenburg, der 2. zu Gslohe und der 3. zu Schlipruden auf Schulden Hofe stand; ferner daß diese Stühle von einem und demselben Freigrafen des Amts Fredenburg versehen wurden. Die Freigrafen sind:

1451 Hans Romer.

1453 Hans van Meyndhusen.

1454, 1457, 1470 Arnd von Ramsbede.

1482, 1490 Diedrich v. Doerlar oder Darleben.

1491, 1512 Mant Waldschmidt.

1532 Jost von Gsleben.

Stuhlherr war der zeitliche Herr des Landes, also zuerst der Edelherr v. Bilstein, dann abwechselnd die Grafen v. der Mark und Arnsberg und seit 1444 der Erzbischof von Köln.²⁵⁾

17. Innerhalb des Landes Bilstein finden wir zunächst die Hauptfreigrasschaft Bilstein mit mehreren Stühlen. Wir wollen die darauf bezüglichen urkundlichen Data, welche auf uns gekommen sind, mittheilen, um danach den Umfang der Freigrasschaft näher festzustellen.

In den Nachrichten über die Freigrasschaft Norderna ist bereits eines Femgerichtsprozesses Erwähnung geschehen, den 1413 Hermann v. Schweinsberg, Gerlach v. Breitenbach und Henne

²³⁾ Anl. 2.

²⁴⁾ Urf. im Arnsberger Archive mit 3 Siegeln; das mittlere ist verlegt.

²⁵⁾ Voigt ab Elspe, histor. Westphal. cap. 26. in Seibertz Quellen III. ff.

v. Urff gegen die Stadt Frankfurt anhängig gemacht hatten. Wahrscheinlich in Folge dieses Prozesses wurde einer der Mitkläger Gerlach v. Breitenbach selbst versemft; denn am 22. Jan. 1414 schrieb Joh. Claes frygreue van Falbrecht (Walbert in der Grassch. Mark) an Bürgermeister, Scheffen und Rath zu Frankfurt, er benachrichtige sie, daß „Gerlach von Breydenbach wonhafftig uff disse Zyt zum Breydensteine“ vor ihm mit Gerichte und Rechte erwonnen, versemft und in der heimlichen Acht „vß all syne Rechten“ gesetzt sei. Sie hätten sich darnach zu achten und in der Sache zu thun, was sie von Eides wegen zu thun schuldig seien.²⁶⁾

Die Rechtlosigkeit Gerlachs v. Breidenbach scheint indeß von keinen besonderen Folgen gewesen zu sein, denn

1419 verklagte derselbe die Stadt Frankfurt und 33 einzelne Bürger derselben wieder bei Johann von Menchusen Frygreuen der Herschaft zu Bylstein und dieser erließ auch eine Ladung gegen sie: „sich vnd ire Wybe und Ere zu verantworten vß dem Grasshove zu Bylstein.“ Die Stadt beschwerte sich darüber bei dem Kaiser Siegmund, der am 28. Januar 1490 deshalb an den Freigrafen schrieb und ihm bei Strafe des königlichen Bannes befahl, die ungültige Ladung wieder abzuthun, weil er nicht nur wissende, sondern auch nicht wissende vor das Freigericht geladen und überhaupt kein Grund vorgelegen habe, die Sache an sich zu ziehen, da die Frankfurter sich dem Kläger vor ihrem gewöhnlichen Richter zu Ehren und Recht erboten hätten.²⁷⁾

1426. Auf dem Kapitel, welches damals der Freigraf Gerhard Seyner zu Arnsberg abhielt, erschien: „Hans van Menckhuß Brygreue der Brieengrasschaft zu Bilstein.“ — Damals war das Land Bilstein-Fredenburg in den Händen des Grafen von der Mark. Erzbischof Dietrich II. und seine

²⁶⁾ Ujener, heimliche Gerichte. Urk. 23. S. 149.

²⁷⁾ Ujener, a. a. O., Urk. 24. S. 150.

Freunde wurden bei dem Freigrafen zu Bilstein verklagt. Nachdem sie erschienen und die Sachen verhandelt waren, wurden sie 1426 zu Repe vor vielen Fürsten und Freigrafen, unter welchen letzteren sich namentlich Gerart Seyner Briegreue zu Arnsberg, Heinrich Wymolhuys zu Dorpmunde, Peter Lymbh zu Munster, Conrait Snappe zu Warentorp, Heinrich Lodewichs des Gestichts van Paderborne, Joh. Swarte zu Mervelde u. s. w. befanden, feierlich wieder in ihren Frieden gesetzt.²⁸⁾

1439 wird Hunolt von Hangleben Amtmann und Stuhlherr des freien Stuhls im Lande Bilstein genannt.²⁹⁾ — In demselben Jahre erscheint auch wieder Hans von Menchenhusen frygreue in dem Lande van Bylstein.“³⁰⁾

1453 Dinstag nach Lamberti (19. Sept.) hält „Coird van dem Berghoue Brygreue der Bryengrafschop des Landes van Bilsteyn“ ein Freiding, worin mehrere Urtheile gewiesen werden über das ordnungswidrige Verfahren der Freigrafen Heinrich von Berdinchusen zu Bilgift, der verschiedene Einwohner der Stadt Olpe vor seinen Stuhl geladen hatte, obgleich sie sich dem Kläger vor den Freistühlen ihres Landes zu Ehren und Recht erbieten, auch gute Bürgen für sich gestellt hatten. Die Freigrafen „Hannes van Meyndhusen brygreue des Landes tor Bredeborg und Hannes Romer brygreue der Briengrafschop to Hundem“ nebst 7 Mitgliedern der Ritterschaft haben den Urteilsbrief mitbesiegelt.³¹⁾

1454 erschien auf dem gemeinen Kapitel, welches der Freigraf Heinrich Fekeler am Arnsberger Freistuhle abhielt, unter

²⁸⁾ Arnsberger Archiv. An der Urkunde hängen 22 Siegel von Fürsten und Freigrafen.

²⁹⁾ Zeitschrift für westf. Gesch. B. 17. S. 96.

³⁰⁾ Sendenberg, von der kaiserlichen Gerichtsbarkeit in Deutschland. Urk. 38. S. 85.

³¹⁾ Anl. 3.

den Freigrafen „Gort Berckhoff der vryen Graschop zo Bilsteyn.“³²⁾

1458 wurden in dem Generalkapitel, welches der Freigraf Hermann Walthus zu Arnsberg, wegen des Verfahrens der Freigrafen Wynke Paschendael und Johann Hackenberg gegen Friedrich v. Belden genannt Clut abhielt, mehrere Verhandlungen aufgenommen. In zweien derselben erschien auch der Freigraf „Gord Berckhoff der fryen Graschop zo Bilsteyn.“³³⁾

1457 op den nechsten Sundach na Vincula Petri (7. August) revertsirt „Gerhard Struckelmann frigreue der friengraueschaff vnd vryenstoile zo Bilsteyn op dem Graßhoue, op dem Damme thor Smalenborgh, vnder dem Hoigen zo Olepe, in dem Imesberge zo Wenden, bouen dem Dorpe zo Fridmerighusen vnder den veirtop Eychen, gelegen in dem Sticht van Collen tho Westfalen“ dem Erzbischofe Hermann IV. über die empfangene Belehnung mit den gedachten Freistühlen.³⁴⁾

1490 (circa) wurde Evert v. Diepenbrof mit sechs Genossen versemft, weil sie von vier Freischeffen, welche „Bernt dey Ducker Brygreue der Brygraschap von Heyden“ ausgesandt hatte, um eine freigerichtliche Ladung an sie zu befördern, zwei „twege mordet und gefangen sonder Gerichte und Recht“, die anderen beiden geplündert und mißhandelt hatten. Die darüber empörten Freigrafen hatten sie zur Verantwortung vor einen großen Pflichttag geladen und verurtheilt. Hievon gaben sie der Stadt Bocholt in einem Schreiben mit der Aufforderung Nachricht, den beisspiellos frechen Uebelthätern, wo man derselben habhaft würde, dadurch ihr Recht zu thun, „dat me sey neme ind brenge sey an den eirsten Boem dar mer an komet ind hengen sey ind doen en er recht alz des hilligen Rykes ind der

³²⁾ Wigands Archiv V. 405. f. Arnsberg.

³³⁾ Dasselbst IV. 300 u. 307. f. Arnsberg.

³⁴⁾ Arnsb. Archiv. An der Urk. hängen 3 unverletzte Siegel.

hemeliken Achte recht ys.“ Unter den Freigrafen, welche dieses Schreiben erlassen haben, befindet sich auch „Johan van Bernstorpe vrygreve der vrygraschapp to Bilstein.“ ³⁵⁾

1502 die post dominic. Judica schreibt Herzog Joh. v. Cleve an „Mant Walsmyt Vrygreuen to Bilstein“, die Soester hätten ihm Nachricht gegeben, daß er sich muthwilliger Weise unterstehe, sie mit dem Freigericht zu beschweren wegen Gerd Struckelmanns, welcher der Meinung sei, daß sie einige ihrer Bürger bei sich bergen, welche von ihm am Freigerichte verurtheilt worden. Das sei gegen die Reformation des heimlichen Gerichts, zumal die von Soest sich für ihre Bürger zu Ehre und Recht erbotten hätten. Er erwarte, daß es das Verfahren abstelle, widrigens er mit den von Soest anders gegen ihn verfahren werde. Eben so schrieb der Herzog an den Landdrosten v. Dir und ersuchte ihn, den Freigrafen anzuhalten, daß er „die beschwernis des Freigerichts zu Bilstein“ abstelle. Der Erzbischof Hermann IV. nahm nun die Sache in die Hand und belehrte den Herzog in einem Schreiben von S. Georgentag 1502, daß der Freigraf sich vollkommen im Rechte befinde, weil er gegen drei Soester Bürger, die das Arnsberger Freigericht schriftlich und mündlich geschmäht, richtig verfahren habe, wogegen die Soester unzulässiger Weise Appellation ergriffen hätten u. s. w. ³⁶⁾

Aus diesen urkundlichen Mittheilungen ergibt sich, daß zu der Freigrafenschaft Bilstein folgende Freistühle gehörten

1. zu Bilstein auf dem Grasshofe,
2. zu Repe, zwischen Helden und Waldenburg,
3. zu Schmalenberg auf dem Damme.

³⁵⁾ Das Schreiben bei Wigand, Femgericht, S. 252 drückt das Datum, wo es erlassen worden, nicht aus. Der Freigraf Bernd Döder zu Helden erschien aber auf dem von Gerhard Struckelmann 1490 zu Arnsberg abgehaltenen Generalkapitel. Kindlinger, Beiträge, III. Urf. S. 624.

³⁶⁾ Troß, Urkunden zur Geschichte des Femgerichts, S. 85.

Die Stadt Schmalenberg mit ihrer Markt bildete sonst einen eigenen Gerichtsbezirk innerhalb des Landes Fredeburg, an dessen westlicher Grenze sie lag. Bei der hessischen Aemter-Organisation wurde sie zu dem Justizamte Fredeburg gelegt.

Die in dem Reversbriefe des Freigrafen Gerhard Strufelmann noch genannten Freistühle: unter dem Hagen zu Olpe, am Imesberge zu Wenden und ober dem Dorfe Friedmeringhausen unter den Bierzopf-Eichen, gehörten nicht zum Gerichtsbezirke von Bilsstein, sondern zu dem von Olpe, wo sie mit Ausnahme von Friedmeringhausen, welches ausgegangen und dessen Lage unbekannt ist, auch abgehandelt sind. Strufelmann, zu dessen Zeit das Gesamtland Bilsstein Fredeburg der kölnischen Kirche gehörte, war nicht nur in diesem, sondern, wie die meisten seiner Nachfolger, auch zu Arnsberg und an anderen landesherrlichen Stühlen herzoglicher Freigraf des Erzbischofs.

Die Freigrafen, welche in der Freigrafschaft Bilsstein urkundlich thätig waren, sind:

1419, 1426, 1439 Hans v. Menchusen,

1453, 1454, 1458 Rord van dem Berghofe,

1457 Gerhard Strufelmann,

1490 Johann van Bernstorp,

1502 Mant Waldschmidt, der auch Freigraf zu Fredeburg war.

Stuhlherren waren hier, wie zu Fredeburg, erst die Edelherrn von Bilsstein, dann die Grafen von der Mark und seit 1444 der Erzbischof von Köln. Der Graf von Arnsberg hat Bilsstein nie besessen und Hunold von Hangleben, der 1439 Amtmann und Stuhlherr des freien Stuhls im Lande Bilsstein genannt wird, übte die Stuhlherrschaft wohl nur als Amtmann.

18. Wie die Freigrafschaft Bilsstein den nördlichen, so besaßte die Freigrafschaft Hundem den südlichen Theil des Amtes Bilsstein. Sie ist in geschichtlicher Beziehung eine der bedeutendsten des Landes, wie aus den folgenden urkundlichen Daten sich ergeben wird. Wir geben dieselben in chronologischer

Folge, halten jedoch, da sie verhältnißmäßig zahlreich und ausführlich sind, der besseren Uebersicht wegen diejenigen, welche sich auf die Freigrasschaft überhaupt und ihre Stuhlherren beziehen, getrennt von denjenigen, welche die einzelnen Stühle und ihre Freigrafen betreffen.

1350 verkaufte Goswin von Rüdenberg, mit Einwilligung seiner Gemahlin Adelheid und seiner Söhne Konrad, Gottfried und Heinrich, an Hermann und Wilhelm v. Del zu Brüninghausen *quintam partem proprietatis suae et juris infeudandi in libero comitatu Hundem sicut illam partem ante oppigneraverat Henrico de Drolshagen.* ³⁷⁾

1381 Freitag nach S. Ulrichs Tage (7. Juli) verkauft Wilke v. Dese, Everdes Sohn, mit Willen Heidenriches Tochter v. Heygen seiner Frau, Wilhelm dem Bagede und Heinrich dem Bagede, Brüdern v. Eljepe, den Theil halb der Freigrasschaft v. Hundeme, der auf seine Mutter gefallen war von Wilken von Brüninghausen (Wilh. v. Del z. Brüningh.) seinem Oheim, mit allen Zubehörungen an Gerichten, Gütern, Leuten, es seien freie Leute, Bogets Leute, Althar Leute oder eigene Leute, sie seien dazu gekauft oder gewechselt oder wo sie sonst hergekommen, mit dem Vorbehalte, daß sie sein Bruder Johann binnen einem halben Jahre sollte wiederkufen können, für 75 Mark Dortmunder Pfennige. Der Kauf ist gethätigt vor Hermann v. Helden zu Teilentrop, Johann Peperjack und Heinrich v. Lenhausen, die den Kaufbrief nebst dem Verkäufer auch besiegelt haben. ³⁸⁾

³⁷⁾ Kindlinger, Beiträge III. 258. Note 22.

³⁸⁾ Ungedr. Urk. — Diese und die weiter folgenden Nachweisungen über die Freigrasschaft Hundem, wofür in den Notizen auf ungedruckte Urkunden Bezug genommen ist, beruhen sämtlich auf Abschriften, welche der verstorbene letzte Oberfreigraf Engelhard (Zeitschrift B. 17. S. 160.) von ihm vorgelegenen, notariell vidimirten Copien der Original Urkunden gemacht und mir überlassen hat. Diese Copien sind zwar ohne Zweifel getreu und darum bezüglich der Thatfachen,

1384 in crastino beati Severini episcopi (October 24) lassen Diederich van Dele, Canonich der Kirchen sente Jürgis in Collen, und Johann van Dele, Brüder, ihrem lieben Oheim Konrad von dem Rudenberge alsolche freie Graffschaft zu Hundem, die sie von ihm zu Lehn getragen, mit der Bitte auf, Wilhelm den Bogeden von Elspe damit zu belehnen. ³⁹⁾

1384 crastino conceptionis B. M. V. (Dez. 9) verkaufen Konrad und Hinrich Gebrüder von dem Rodenberge (Goswins Söhne) den ganzen Eigenthum der ganzen freien Graffschaft zu Hundem, als die von ihnen zu Lehn ging, Wilm dem Bogede zu Elspe und Johann von Plettenberg, anders genannt Heydemolen. Die Verkäufer weisen demnach Henrich von Drolshagen, die Beperjacks und diejenigen, welche die Freigraffschaft von ihnen empfangen haben, an Wilhelm den Boget und Johann von Plettenberg, damit sie solche nun von diesen empfangen. Ritter Konrad de Brede und Goddert von Hanchsleden haben den Brief mitbesiegelt. ⁴⁰⁾

1385 in vigilia nativitatis b. Joannis Baptiste (Juni 23) entlassen dieselben Brüder v. Rudenberg den Henrich v. Heygen und Wilm Beperjack, welche die Graffschaft zu Hundem von ihnen zu Lehn empfangen hatten, ihrer Eide und weisen sie zur neuen Belehnung an Johann v. Plettenbert anders genannt Heydemolle und Wilhelm van Elsepe Boget genannt. ⁴¹⁾

worüber sie sich verhalten, vollkommen glaubhaft. Bezüglich der diplomatischen Genauigkeit, in Wiedergabe der einzelnen Worte, lassen sie jedoch viel zu wünschen übrig. Es schien daher angemessen, sie in der vorliegenden Form unter den Belegen nicht wörtlich abdrucken zu lassen, sondern nur den Inhalt, sofern er für die Darstellung von Interesse, in diesen aufzunehmen. Sie finden sich theilweise auch in des Voigts v. Elspe historia Westphaliae cap. 10—20 und cap. 27. (Seiberz, Quellen, III. S. 43—107.), woraus v. Steinen II. S. 1530, Einzelnes wiedergegeben hat.

³⁹⁾ Ungedruckte Urf.

⁴⁰⁾ Desgleichen. ⁴¹⁾ Desgleichen.

1395 auf den Montag nach dem Sonntag als man in der Fasten singt Judica (März 29) zu Heidelberg, bekunden Ruprecht der ältere, Pfalzgraf bei Rhein, des h. röm. Reichs Obersttruchses und Herzog in Bayern, Ruprecht der Junge, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, und Ruprecht der Jüngste und Friedrich Gebrüder, Söhne Ruprecht des Jungen, daß Heydenrich von Heyen, Henrich von Dufentschüren und Wilhelm Voget v. Elspe ihnen ihr Schloß Bamelon und ihren freien Stuhl und Freigerichte in der freien Grafschaft von Honnem (Hundem) gelegen in Suderland lebenslänglich eingegeben haben, um sich derselben gleich ihnen zu bedienen. So oft ein Freigraf dort gesetzt wird, soll er den Herzogen schwören, gleich ihnen; eben so ihre Amtleute, Knechte, Wächter und Pförtner zu Babenol u. s. w. Dafür wollen sie ihnen jährlich auf S. Jürgis Tag geben 30 rheinische Gulden oder solche dem Boten, den sie schicken werden, auf den Zoltschreiber zu Bacherach anweisen. ⁴²⁾

1395 feria secunda post Octavam pentecostes (Juni 7.) verkaufen Johann Peperlack, Herr Herman Pastor zu Halber und Wilhelm dessen Brüder an Heidenreich v. Heyen und Wilhelm Voget v. Elspe den vierten Theil an der Grafschaft zu Hundeme mit Gerichten und Stühlen als die gelegen sind, ferner mit folgenden Leuten, Gülten und Gütern, namentlich die Sömerschen selb fünf und ihr Freigut; — Hermann von Varenbracht, sein Weib mit 4 Kindern und sein Gut; — Köller, sein Weib mit 4 Kindern und sein Freigut; derselbe Köller hat ein Gut zu Hundem, das jährlich zu Schuld 9 Schilling thut; diese gehen mit in den Kauf; — Göbeln von Varenbracht selb fünf, Schwester und Brüder und sein Freigut; — Dömpfens Weib von Meyen (Meggen) mit 1 Rinde; das Gut, worauf sie sitzt, thut jährlich zu Schuld 2 Schilling und 4 Hühner, die mit in den Kauf gehen. — Clases Kinder von

⁴²⁾ Desgleichen.

Meyen deren 4 sind. — Gerlach von Madenbeck, sein Weib mit 7 Kindern und ein Freigut. — Aus Balken Gut zu Madenbecke geht jährlich eine Mark Geldes, aus Metten Gut daselbst 40 Pfenninge und in Altenhundem 3 Pfenninge und ein Huhn, die alle mit in den Kauf gehen. — Vosses Viehe mit ihrer Tochter und ihrem Freigute. — Hanses Gut in Hundem, der Schreders einen alten Turnos erblichen Gulde, in Heysterbergs Haus 9 Pfennige und 1 Huhn erbliche Rente; in Hundem des Lüthen Gut 1 Scheffel Haber und 1 Huhn; alles dies geht mit in den Kauf. — Schoppe in Brachthausen, sein Weib 2 Söhne und ihr Freigut. — Die Schultemänn'sche mit 2 Söhnen und ihrem Freigute. Aus dem Schultemann'schen Gute zu Brachthausen gehen jährlich noch 36 weiße Pfennige, die dem Colmen von Wilnsdorf entrichtet werden; diese gehen nicht mit in den Kauf, weil er sie erblich hat. — Die Tochter der Schultemänn'schen mit 1 Tochter, 4 Söhnen und ihrem Gute. — Zu Benolpe Hans im Cleve, mit seinem Weibe, seines Weibes Mutter, 1 Kinde und ihrem Gute. — Eberdt, sein Weib und 2 Kinder. Das Gut, worauf er sitzt, gehört nicht in die Freigravsschaft; es ist anderer Leute und geht nicht mit in diesen Kauf. — In Benolpe Heinemann der Halfe — Hannäese zu dem Vorste, mit seinem Weibe und 2 Kindern. Sein Gut geht zu Lehn von dem von Brücke und ist Hanneses und seiner Brüder Erbe. — Willekens Weib zu dem Selberg mit 4 Kindern; ihr Mann heißt Willeke unter den Birken — Heinemann Herrn Heidenrichs Mann zu Plettenberg, der zu Wilschen=Ennest wohnt. Er hat ein Weib mit 2 Kindern, die auch in die Gravsschaft hört. Vorbehalten ist, daß die Ankäufer keine Ansprüche erlangen sollen an den Leuten und Gütern, welche Johann Peperjack außer den vorgenannten in der Freigravsschaft Hundem behält. Die vorgenannten Leute sollen sich untereinander beerben, mit Ausschluß der nicht mitbenannten und nicht mitverkauften, welche Johann behält. ⁴³⁾

⁴³⁾ Desgleichen.

1417. Bacherach auf S. Nicolaitag (Dez. 6) wird der Vertrag v. 1395 zwischen Pfalzgraf Ludwig und seinem Sohne Ruprecht auf der einen, sodann Heidenrich v. Plettenberg, Johannis v. Plettenberg Ritters Sohn, Wilekind v. Heyen und Wilhelm Vogt v. Elspe wörtlich erneuert. ⁴⁴⁾

1419 am S. Michelstage (Sept. 29) von Nürnberg aus schreibt Kaiser Sigismund an die Stuhlherren Vogt v. Elspe und Wilekind v. Heyen, er sei nach Deutschland gekommen, um den bei ihm eingegangenen Klagen über die vielfältigen Mißbräuche, welche sich bei den Freigerichten, ganz ihrer ersten Einsetzung entgegen, eingeschlichen, durch eine gründliche Reformation derselben abzuhefen. Er habe dazu auf den nächsten S. Katharinentag (Nov. 25) Termin bestimmt und befehle ihnen, dazu ebenfalls mit ihren Freigrafen und habenden Urkunden zu erscheinen. ⁴⁵⁾

1424 fer. 4 post Judica (12. Apr.) und 1429 die Bonifacii (Juni 5) ließen sich die Söhne des Grafen Johann I. von Nassau, in ähnlicher Art wie die Pfalzgrafen, von den Voigten v. Elspe und v. Plettenberg als Stuhlherren der Freigrafschaft Hundem einen Antheil an den Stühlen und Gerichten derselben pfandweise einräumen, wodurch sie, einer weiteren Urkunde von 1431, Samstag nach Ambros. (8. Apr.), zufolge, auch das Recht erhielten, in Gemeinschaft mit den übrigen Stuhlherren die Freigrafen zu bestellen. ⁴⁶⁾

1438 in profesto Petri ad cathedram (Febr. 21) verkauft Göddert Voigt v. Elspe seinem Bruder Wilhelm die

⁴⁴⁾ Desgleichen.

⁴⁵⁾ Desgleichen.

⁴⁶⁾ v. Arnoldi, Geschichte der Dranien-Nassauischen Länder, II. 138. Wenn es daselbst in der Note heißt, zu den bei Ropp S. 156 genannten Freistühlen, seien aus den im Texte angeführten Urkunden noch die zu Babenoei, Mehgen, zu dem Einen Baume und Siebenberg beizufügen, so sind diese Orte: in Vamenol, Meggen, an der breiten Eiche, und an den Sieben Buchen, zwischen Neuenfleusheim und Welschenennest, wohl wieder zu erkennen.

ihm zugefallenen Erbantheile: an dem Hofe zu Niederhelden, den Wilhelm vom Erzbischofe als Burglehn hatte, ferner am Hause Schnellenberg, an dem Hollesbrinke und an dem Freistuhl und freien Gerichte in der Grafschaft von Hundem. Der Bruder des Verkäufers: Rord Voigt v. Elspe, Johann von Schnellenberg und Joh. v. Ole haben den Brief mitbesiegelt.⁴⁷⁾

1448 Samstag vor dem Sonntag Judica (März 9) erließ von Wien aus der kaiserliche Hofrichter und Reichsburggraf zu Magdeburg Michael Graf v. Bardeck an die Besten Hendenrich v. Plettenberg, Cordt, Wilhelm und Göddert Boget genannt v. Peperjack als Stuhlherren zu Hundem ein Mandat, worin es heißt, der Stadtrath zu Münster, der Richter Bertold Bischopink und 80 einzeln genannte Bürger daselbst hätten sich darüber beschwert, daß Johann Komer Freigraf zu Hundem, auf Anstehen Johann Rüschenbergs, sie vor seinen Freistuhl geladen habe, obgleich der Kläger im geistlichen Banne gewesen, daß er in der Ladung Wissende mit Unwissenden zusammengestellt und doch auf den Brief geschrieben habe, Unwissende sollten ihn weder lesen noch lesen hören, daß er die Einrede der Beklagten, sie seien bei den Gerichten ihres Landes vom Kläger vorher nicht belangt, obgleich sie ihm Ehre und Recht nie geweigert, unberücksichtigt gelassen, da doch unter solchen Umständen, nach der Reformation der heimlichen Gerichte, die erste Ladung für machtlos hätte erklärt werden müssen, zumal dem Johann Rüschenberg obendrein alle erforderliche Caution angeboten worden und daß endlich sogar die Stuhlherren selbst erklärt, das heimliche Gericht solle nicht abgestellt, vielmehr dem Kläger gegen die von Münster zu Rechte geholfen werden. Alles dieses sei offenbar zu „Schmeh- und Wiederdrieß“ des Königs Friedrich und seiner Churfürsten geschehen. Es sei dadurch, nach der Frankfurter Reformation, eine Strafe von 10 Mark löthigen Goldes für Jeden verwirkt und da sie, die

⁴⁷⁾ Ungedruckte Urk.

Stuhlherren, somit wider Ehre und Recht gethan, so sollten sie ferner in eine Poen von 100 Mark Goldes verfallen sein, auch alle Lehne verwirkt haben, die sie vom Kaiser sowohl als von anderen Fürsten tragen, ja mit Leib und Gut Jedem preisgegeben sein, als wären sie in des Reiches Acht und Oberacht gethan, wenn sie das Verfahren am Freistuhle, welches hierdurch als nichtig aufgehoben werde, nicht beanstanden, die Sache an den Bischof von Münster als Landesherrn der Beklagten oder dessen landesläufige Gerichte weisen und den von Münster für Kost und Schaden ein Genügen thun. Möchten sie aber noch redliche Einreden haben, was doch kaum zu erwarten, so seien diese am nächsten Hofgericht nach S. Mertens Tage vorzubringen.⁴⁸⁾ Was die Folgen dieses Mandats gewesen, ist nicht bekannt.

1458 feria 4 post epiphan. Domini (12. Jan.) übergibt Engelbert v. Plettenberg zu Bahlenberg seinen Theil der Freigrasschaft Hundemen, die Hälfte, wie solche er und sein verstorbener Bruder Wilhelm gehabt, seinem Schwager Everden von dem Broch. Der Brief ist, außer dem Schenkgeber, mitbesiegelt von Tonies Schorlemer seinem Edam, Johann Voget von Mhausen und Hermann Vogt seinem Schwager.⁴⁹⁾

1471, Donnerstag nach dem Sonntag Reminiscere (17. März) wird der Vertrag v. 1395 noch einmal erneuert zwischen dem Churfürsten Pfalzgraf Friedrich auf der einen und den Brüdern Wilhelm und Johann Vogt von Elspe, Heidenrich Plettenberg, Ritter Heidenrichs Sohn, und Rölken v. Beringhausen auf der anderen Seite.⁵⁰⁾

1490 auf dem Generalkapitel zu Arnsberg erschien Johann Voigt von Elspe zu Mhausen, als Stuhlherr für sich und seine Mitinteressenten, wegen aller ihnen gehörigen Freistühle

⁴⁸⁾ Desgleichen.

⁴⁹⁾ Desgleichen.

⁵⁰⁾ Desgleichen.

zu Hundem, Welschenennest, Heinsberg, Brachthausen, an der breiten Eiche, zu Bamenol, Elspe und Waldenburg.⁵¹⁾

Aus diesen urkundlichen Daten ergibt sich, daß bis zur Mitte des 15. Jahrh. die Familie der Edelherren von Rüdenberg und zwar insbesondere die Linie derselben, welche zu Rüden wohnte, die Freigravschafft Hundem in Besitz hatte, womit sie dann andere Familien weiter belieh. Wie sie zu diesem, für sie etwas entlegenen Besizthume gelangt war, ist nicht bekannt. Nachdem Goswin v. Rüdenberg 1350 ein Fünftel der Freigravschafft an die v. Del verkauft hatte und letztere davon die Hälfte 1381 weiter an die Bögte v. Elspe überlassen, andere Theile der Gravschafft aber, die sie als Vasallen von dem Rüdenbergern zu Lehn trugen, diesen 1384 aufließen, um die Bögte damit zu belehnen, nachdem dann ferner in demselben Jahre Konrad und Heinrich v. Rüdenberg die ganze übrige Freigravschafft an Wilhelm Voigt v. Elspe und Johann von Plettenberg verkauft, auch die Vasallen, welche solche von ihnen zu Lehn getragen, namentlich die Peperjack, an die Voigte und Plettenberg als ihre nunmehrigen Landesherren verwiesen, gelangten jene allmählich, theils als Lehnsherren theils als Rechtsnachfolger einzelner Vasallen in den vollständigen Besitz der Freigravschafft, den sie nur noch mit wenigen der früheren Rüdenberger Vasallen theilten. Das Meiste davon erwarben anscheinend die Voigte v. Elspe, theils durch Kauf, theils durch Beerbung der Familie Peperjack, nach deren Erlöschen sie den Namen derselben sogar geraume Zeit hindurch führten.⁵¹⁾ Außerdem erwarben in den Jahren 1395, 1417, 1424, 1429,

⁵¹⁾ S. d. Art. Attendorn-Waldenburg.

⁵²⁾ Die Peperjack wohnten auf der Peperburg, einem nun ganz verwilderten Castrum auf einem Berge neben Borghausen an der Lenne im Amte Waldenburg. Peperjack war anscheinend nur einer der vielen sinnreichen Beinamen, welche unser westfälischer Adel in früherer Zeit führte; denn die Familie hieß eigentlich: Hundemen genannt Peperjack. v. Steinen II. 1586.

1431 und 1451 die Pfalzgrafen bei Rhein und in Baiern, so wie die Grafen von Nassau durch Verträge zeitweilig Theilnahme an der Stuhlherrschaft in der Freigravschafft Hundem, um sich dadurch vor den Umgriffen der einzelnen Freigrafen zu schützen, was in der damaligen Zeit des Evocationsunfugs von größter Wichtigkeit war. Sodann ist noch zu bemerken, daß später, im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, zwischen den Herren von Haxfeld als damaligen Amtsdrosten v. Bilsstein und den Stuhlherren der Freigravschafft Hundem über die Stuhlherrschaft ein Rechtsstreit entstand, in Folge dessen der Erzbischof als Landesherr sie für sich sequestrirte.⁵³⁾

Diesen vielfältig verzweigten Wechsel der Hundemer Stuhlherren in allen Phasen zu verfolgen, dazu reichen weder die Urkunden aus, noch möchte es die darauf zu verwendende Zeit lohnen. Wir machen nur noch aufmerksam auf den Widerspruch, der anscheinend darin liegt, wenn nach der Urkunde v. 1395 freie Leute mit ihren Weibern, Kindern, Gütern und Gülten verkauft werden und bemerken zur Lösung desselben, daß deren Benennung in solchen Kaufbriefen nur den Zweck hatte, die Rechte des Stuhlherren an den Abgaben, welche die persönlich freien Kolonen von ihren unterhabenden Gütern entrichteten, zu sichern und diese Güter mit ihren freien Besitzern vor den übrigen unfreien Hörigen zu unterscheiden.⁵⁴⁾ Sodann wollen wir schließlich zur Ergötzlichkeit der Leser noch den wesentlichen Inhalt einer Deduction aus dem Schlusse des 17. Jahrhunderts mittheilen, worin die Voigte von Elspe die mit ihrem Namen verbundenen Worte: Vogtei und Grafschaft durch eine merkwürdige Dialectik dahin ausbeuten, daß ihrer Familie eine absonderliche, Fürsten und Grafen weit überragende Dignität beiwohne, die sie dann zu ihren Meriten zählen und wofür sie von der kaiserlichen Majestät ein entsprechendes Prädikat in Anspruch nehmen.

⁵³⁾ v. Steinen, Westf. Gesch. I. 1890 u. II. 1535.

⁵⁴⁾ Vgl. das Regest v. 1381.

Nachdem sie nämlich vorgestellt, daß Karl d. Gr. und seine Nachfolger Ludwig, Heinrich, die Ottonen u. s. w. nach Vertheilung des Landes in Vogteien, Graf- und Herrschaften sich der Vögte vorzugsweise zu wichtigen Geschäften bedient, ihnen sogar ganze Länder zur Verwaltung anvertraut, wie die Vogteien von Geldern, Cleve, Jülich, Berg, Nassau u. s. w. bewiesen, bemerken sie, daß zu jener Zeit auch ihre Ahnen z. B. Ludger um 940, Reinwald um 1021, Bernhard um 1052, Giselbert um 1145 u. s. f. in vigore gewesen und weil dieselben besonderer kaiserlicher Hulden sich zu erfreuen gehabt, nicht bloß als Zeugen in wichtigen Urkunden gedient, sondern auch den Grafen selbst vorgezogen worden, indem sie mit anderen kaiserlichen Vögten ohne Zweifel in gleicher Dignität gestanden; ferner daß ihnen, zu einem absonderlichen Recompens, die edle Vogtei Elspe übergeben worden, wie sie dann theils darum, theils weil die ihnen früher ohne Zweifel anvertraute Generalvogtei, durch die Liberalität der römischen Kaiser, welche solche anderen Churfürsten und Fürsten des Reichs zugelegt, für sie in Abgang gekommen, von der Particularvogtei Elspe den Namen angenommen; ferner daß ihnen von den römischen Kaisern die Inspection und Administration der westfälischen Femgerichte anvertraut worden, also daß sie des Königs Bann durch das ganze römische Reich geübt und den Landfrieden im Namen des Kaisers geschützt; in maßen die westfälischen Freigerichte für die höchsten gehalten und namentlich von den Freistühlen der Vögte von Elspe an die kaiserliche Majestät selbst appellirt worden, wie aus einer Rechtsache der Stadt Münster aus d. J. 1448 hervorgehe, weshalb dann auch Kaiser Sigismund 1419 auf dem Reichstage zu Nürnberg, bei Reformation der heimlichen Gerichte, ihren Rath begehrt, gleichwie ferner die Familie an ihre Stühle zu Hundem, Elspe und Bamenol die angesehensten Standespersonen aus den Reichen Oestreich und Lothringen laden lassen, welche auch erschienen und dort Handlung gepflogen z. B. Churfürst Casimir, Erzbischof Jacob von

Trier, die v. Thierstein aus Oestreich, die Grafen v. Nassau-Saarbrück, v. Dettingen und sonst. Wenn nun unter solchen Umständen nach dem Grundsatz: *qui me judicat superior me est*, die hohe Würde, welche die alten Bögte von Elspe gehabt, außer Zweifel stehe, indem der Verlust der gedachten Generaljurisdiction eben so ausschließlich dem Landfrieden und dem Reichskammergerichte Maximilians I. zuzuschreiben, wie der ihrer früheren Generalvogtei der Liberalität seiner Vorfahren zu Gunsten anderer Herren, so sei nichts billiger, als daß die kaiserliche Majestät die Meriten ihrer Familie wenigstens durch ein angemessenes stabiles Prädicat anerkenne und sie dadurch für so viele, schon Jahrhunderte hindurch zu verschmerzen gewesene, Verluste entschädige. — Viel weiter als in diesem Schriftstücke läßt sich sophistische Dialectik schwerlich treiben. Welcher Gebrauch davon gemacht worden und welchen Erfolg dieser gehabt, ist uns nicht bekannt geworden.

Zu der Freigrasschaft Hundem gehörten nach den im J. 1520 erhobenen Aussagen mehrerer Zeugen⁵⁵⁾ fünf einzelne Freistühle, über welche nun noch einiges Besondere zu bemerken ist.

1. Der Hauptfreistuhl stand in dem Hofacker des Schlosses Hundem. Die oben bei dem Freistuhl zu Bamenol zum J. 1395 schon erwähnte erste Klage Wilhelm Voigts v. Elspe und seiner Consorten gegen die Stadt Frankfurt wurde bei dem Freigrafen v. Selbergh zu Hundem, mit Vorladung der Verklagten an den Freistuhl zu Bamenol, erhoben. Selbergh war also als Freigraf zu Hundem auch Freigraf zu Bamenol, welches darin seinen Grund haben mochte, daß die Stuhlherren beider Stühle dieselben waren, welche aus gleichem Grunde auch wohl die Stühle zu Elspe und Waldenburg zu der Freigrasschaft Hundem rechneten.

In den Jahren 1448—1458 machte sich Joh. Römer oder Römer einen Namen als Freigraf zu Hundem. In

⁵⁵⁾ Voigt ab Elspe, histor. Westphal. Cap. 27. in Seiberh Quellen III. 100.

dieser Eigenschaft erließ er auf Klagen Joh. Rüschberg's eine Ladung gegen die Stadt Münster, welche zu der vorhin schon berichteten Intervention des kaiserlichen Hofrichters von 1448 Veranlassung gab. — 1451 hielt er an dem Freistuhl zu Elspe, gelegen in der Grafschap to Hundem, ein Freigericht in Sachen des Grafen v. Wied und Johannes v. Schöneck. (s. Elspe.) — 1453 besiegelte er einen Gerichtsschein des Freigrafen Cord v. dem Berghofe zu Bilsstein. (s. Bilsstein.) — 1454 war er auf dem gemeinen Kapittelstage anwesend, den damals der Freigraf Heinrich Fackeler zu Arnsberg abhielt, als Hannes Roemer der fryen grafschop to Hundemen. ⁵⁶⁾ — 1458 war er wieder zu Arnsberg, als unter dem Vorsetze des Freigrafen Walthuus ein Erkenntniß der Freigrafen Paschendael und Hackenberg für nichtig erklärt wurde unter dem Namen Johan Romer der fryen Graffschop zo Hundema und als unter dem Vorsetze des Freigrafen Konrad v. Rusoppe der gedachten Sache wegen an demselben Tage die beiden Freigrafen ihres Amts entsetzt wurden unter der Bezeichnung: Johan Roemer der Briengrafschop to Hundeme. ⁵⁷⁾ (s. Arnsberg.)

2. Der zweite Freistuhl stand zu Heinsberg unter dem Hause Johannis Mencken. Mehr als diese Nachricht ist von ihm nicht bekannt. ⁵⁸⁾

3. Zu Brachthausen im Rebberhorst'schen Acker. Auf dem Arnsberger Generalcapitel v. 1490 erschien dafür Johann Voigt v. Elspe als Stuhlherr. ⁵⁹⁾ (s. Arnsberg.)

4. An der breiten Eiche, dicht an der Grenze von Westfalen gegen Nassau. Die Lage dieses Freistuhls hat in

⁵⁶⁾ In dem Abdrucke des Weisthums in Wigands Archiv V. 406. ist der Name irrig in Hannes Horman umgewandelt.

⁵⁷⁾ Wigand, a. a. O., IV. 300 u. 307.

⁵⁸⁾ v. Steinen, Westf. Gesch. II. 1532.

⁵⁹⁾ Dasselbst. IV. 1100. Auch der Droste Conrad v. Bruch und Joh. Fürstenberg zu Höllinghofen sollen sich als Interessenten der Freigrafenschaft Hundem gemeldet haben. Daj. S. 1099. — Kopp, S. 139.

neuerer Zeit Veranlassung zu der Behauptung gegeben, daß nicht bloß in Westfalen sondern auch anderswo als auf der rothen Erde, nämlich in der Mainzer Diöcese, Freistühle gestanden hätten. Diese Behauptung wurde gegen Kopp, der ganz richtig annimmt, daß eigentliche Freigerichte und Freistühle nur in Westfalen gewesen, ⁶⁰⁾ aufgestellt von Arnoldi in seiner Nassauischen Geschichte und zwar zunächst mit Bezug auf einen Freistuhl zu Ginsberg an der Südseite des Rothargebirges, auf der Höhe, von welcher nach Osten die Flußgebiete der Eder und Lahn, nach Westen die der Sieg resp. der ihr zuströmenden Nebenflüsse sich herabziehen. Sodann mit Bezug auf den Freistuhl von Hohenarn und endlich auf den an der breiten Eiche. ⁶¹⁾ Den letzten hat dann später Achenbach noch aus besonderen Gründen für das Fürstenthum Siegen reclamirt. ⁶²⁾ Wir haben schon früher Veranlassung genommen, das Irrige dieser Ansicht aufzudecken ⁶³⁾ und wollen hier darauf Bezug nehmend, nur folgendes bemerken:

1. Es soll nicht bezweifelt werden, daß Graf Johann I. zu Nassau sehr wünschte, innerhalb seines Gebiets einen eigenen Freistuhl für sich zu haben und daß ihm König Wenzel, der für Geld gern jede gewünschte Verleihung gab, zuerst durch eine Urk. v. 1384 (die Thomae), ausgestellt zu Frankfurt, wo Graf Johann ihn besuchte, die Errichtung eines Freistuhls gestattete, dann durch eine fernere v. 1389 (d. d. Eger die Phil. et Jac.) noch näher bestimmte, der Stuhl solle zu Ginsberg stehen und die dazu gehörige Freigravschafft sich vor der Grenze der westfälischen Herrschaft Bilsstein her nach der Graf-

⁶⁰⁾ Kopp, heimliche Gerichte, S. 34 u. ff.

⁶¹⁾ v. Arnoldi, Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder. I. 233. und II. 137.

⁶²⁾ Vgl. Dr. Achenbach, damals Gerichtsassessor in Siegen, in einem Aufsatze: Der Freistuhl bei der breiten Eiche in No. 11. des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit v. 1857.

⁶³⁾ In No. 4 und 5 des Anzeigers v. 1858.

schaft Sayn hin erstrecken. Eben so mag Wenzel 1398 (Sonntag nach dem obersten Tage) den ihm zum Freigrafen von Ginsberg präsentirten Wynke v. Hilsenbach als solchen beliehen haben. Aber alles das war eben so wenig von Erfolg, als die Belehnung, die Wenzel dem Grafen 1379 mit der Grafschaft Arnberg ertheilt hatte, welche gar nicht vacant war. Erzbischof Friedrich, von dieser Belehnung gewiß schlecht erbaut, ließ sich auch wohl die einseitige Errichtung des neuen Freistuhls, welche gegen die, ihm 1382 von Wenzel selbst verbrieften Rechte als Statthalter des Königs über die Freigerichte anging, eben so wenig gefallen, als die neuen Freistühle, welche die v. Paderberg (f. Paderberg), Dietrich v. d. Mark, Johann Rake, Dietrich v. d. Horst und Rutger v. Galen, zum Präjudiz des Erzbischofs, für sich erschlichen hatten und welche daher, auf den Antrag des Erzbischofs Friedrich, 1387 und 1396 von Wenzel wieder aufgehoben wurden, oder das der Stadt Soest ertheilte Privileg, den Freistuhl von Deytvordinchusen unmittelbar an die Stadtmauer bei die Elbericksporte verlegen zu dürfen, welches Wenzel 1. Jan. 1398 ebenfalls als erschlichen wieder aufhob (f. Soest). Es liegt zwar eine besondere Urkunde über die Revocation des Ginsberger Freistuhls nicht mehr vor. Daß sie aber doch erfolgt sein müsse, läßt sich um so weniger bezweifeln, weil Arnoldi selbst gesteht, daß sich keine weitem Spuren von dem Freistuhle finden, daß er vielmehr bald wieder eingegangen sei.

2. Der Freistuhl am Hohenarn hat gar nicht in der Grafschaft Wittgenstein, sondern nur an der Grenze derselben, in der zum Herzogthum Westfalen gehörenden Freigrafschaft Büschen gelegen. (f. Büschen.) In dem dort mitgetheilten Reversal des Freigrafen Sybel Dennleden v. 1442 sagt dieser zwar, er sei zum Freigrafen „des Hohenarns ind der anderen heimelichen Friensstoile darzo gehorende in der Graiffschaff van Wittgensteyn gelegen“ ernannt, aber er fährt dann gleich fort, die Belehnung sei ihm ertheilt „mit der Briengraiffschaff ind Briensstoill des Hohenarns ind ander dazo gehorende in der Graiffschaff

van Tzhuschen gelegen“. Diese gehörte aber zum Herzogthum Westfalen und konnte von Freistühlen in der Grafschaft Wittgenstein nur insofern gesprochen werden, als damals der Graf v. Wittgenstein Mitherr in der Freigrafschaft Büschen war. Diese gehörte schon 1302 dem Grafen v. Waldeck, der 1327 den Grafen Sivert v. Wittgenstein und später auch noch andere Herren damit belieh. ⁶⁴⁾

3. In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Freistuhl an der breiten Eiche. Auch dieser lag nicht in der Mainzer, sondern in der Kölner Diocese und nicht in dem Nassauischen Fürstenthum Siegen, sondern in dem kölnischen Herzogthum Westfalen und zwar in der Freigrafschaft Hundem an der Nassauischen Grenze. Dieses bezeugt a) das Protokoll über das Generalcapitel, welches der Oberfreigraf Struckelmann 1490 am Urnsberger Freistuhle abhielt, wo Johann Voigt v. Elspe für sich und seine Mitinteressenten als Stuhlherr der Freigrafschaft Hundem, namentlich auch für den Freistuhl an der breiten Eiche, erschien. ⁶⁵⁾ b) Caspar Christian Voigt v. Elspe bezeichnet an mehreren Stellen seiner westfälischen Geschichte, die zur Freigrafschaft Hundem gehörenden Freistühle aufzählend, die Lage des an der breiten Eiche so bestimmt, daß darüber nicht wohl ein Zweifel erhoben werden kann. Er sagt: *continet comitatus Hundemensis quinque sedes liberas et quidem* 1. im dem Hoffacker i. e. in agro ad arcem nobilem Hundemensem spectante, 2. Heinsberg infra domum Johannis Mencken, 3. Brachthausen in agro Kebbensi seu Kebbendorst, 4. in finibus dioecesis Coloniensis seu ducatus Westphaliae nec non comitatus Nassovici an der breiden Eichen, 5. in Welschenenneft. ⁶⁶⁾ Der Voigt von Elspe als Mitstuhlherr in der Freigrafschaft

⁶⁴⁾ Ropp, S. 151. u. Urk. 61 u. 68.

⁶⁵⁾ Wigand, Geme. S. 262. v. Steinen, W. Gesch. Thl. 4. S. 1100.

⁶⁶⁾ Voigt ab Elspe, hist. Westph. cap. 12 u. 27. in Seiberg Quellen III. 54 u. 101.

wurde doch wohl wissen, wo die einzelnen Stühle derselben standen. Zum Ueberflusse beruft er sich auch noch auf ein Protocoll v. 1520, worin viele Zeugen den Bestand der Freigravschafft Hundem eben so bekunden. c) Die für die Meinung, daß der Stuhl im Fürstenthum Siegen gestanden habe, angeführten urkundlichen Beweise, rechtfertigen dieselbe keineswegs. Wir wollen sie einzeln durchgehen. Nachdem die Versuche des Grafen von Nassau, sich mit dem ihm concedirten neuen Freistuhle zu Ginsberg, eine Freigravschafft im eigenen Lande zu begründen, in den Jahren 1384—1389 fehlgeschlagen waren, begnügten sie sich anfangs, die Freistühle anderer Herren für ihre Zwecke zu leihen. So ließ 1415 Graf Adolf zu Nassau-Wiesbaden den Freistuhl zu Eversberg.⁶⁷⁾ Demnächst erwarben sie, wie schon oben berichtet, in den Jahren 1424, 1429 u. 1431, durch Verträge mit den Hundemer Stuhlherren, zeitweilige Theilnahme an den Stühlen dieser Freigravschafft, zu denen dann auch der an der breiten Eiche gehörte und da dieser nahe an der Nassauischen Grenze stand, so ist begreiflich, daß sie sich dessen vorzugsweise bedienten. Wenn nun Arnoldi berichtet,⁶⁸⁾ in den Rechnungen unter den Grafen Johann IV. und V. kommen mehrmals Kosten wegen der heimlichen Gerichte vor, welche zu Siegen an der breiten Eiche gehalten worden, so kann das höchstens heißen, der Siegener Freigraf des Stuhls an der breiten Eiche, der vielleicht zu Siegen wohnte, habe irgend einen, nicht zum eigentlichen Freigericht gehörenden Act, dort aufgenommen, wie wir das gleich näher sehen werden. Wenn es ferner bei Arnoldi heißt, 1466 sei ein heimliches Gericht gegen den Amtmann oder Statthalter Philipp v. Bicken und gegen den Hofmeister zu Siegen gehalten, wozu die gräfliche Kasse, außer den Zehrungskosten, 1 Gulden Urteilsgebühren habe zahlen müssen, so ist damit noch gar nicht

⁶⁷⁾ Kopp S. 148. Das Nähere in dem Art. Eversberg.

⁶⁸⁾ v. Arnoldi, Nassauische Gesch. III. 2. S. 77.

gesagt, daß das heimliche Gericht zu Siegen gehalten sei, vielmehr scheinen die Zehrungskosten auf das Gegentheil hinzudeuten. Und wenn es endlich heißt, noch im J. 1506 habe der Rentmeister zu Siegen wegen des Freistuhls 7 fl. 23½ Schilling gezahlt, so kann sich das wohl nur auf die Abgabe beziehen, welche die Grafen von Nassau, für die ihnen eingeräumte Theilnahme an stuhlherrlichen Befugnissen, vertragsmäßig an die eigentlichen Stuhlherren der Hundemer Freigrasschaft zu entrichten hatten.⁶⁹⁾ Damit stimmt es vollkommen, wenn nach den Angaben Achenbachs in den Rechnungen der Stadt Siegen gesagt wird, der Freigraf, der persönlich wohl zu Siegen wohnte, erhalte jährlich auf Christtag den Rathwein und wenn namentlich zum Jahre 1464 bemerkt wird, Ulrich Enger von Aschaffenburg sei dort gewesen und habe mehrere Siegener Leute bei dem Freigrafen an der breiten Eiche belangt; die Freischeffen seien zwei Tage beieinander gewesen, um die Sache zu verhören, weshalb einer der Angeklagten noch gefangen gehalten werde. Denn der Freigraf war allerdings Freigraf des Stuhls an der breiten Eiche und wenn er zu Siegen wohnte, mochte er wohl Scheffen dorthin kommen lassen, um in der Sache ein Verhör abzuhalten; aber daß sie auch zu Siegen abgeurtheilt seien, wird nicht gesagt; dies konnte nur in einem vor dem wirklichen Freistuhl an der breiten Eiche zu hegenden „echten Ding“ geschehen. — Damit stimmt es ferner, wenn Wener aus Frankfurter Urkunden berichtet: 1485 hatte Heile Schmidt zu Bonames dem Conzhein Schmidt von Werheim bei einem Streit im Wirthshause ein Auge ausgeschlagen und war deshalb von letzterem bei dem Freigrafen Jacob mit den Hunden zur breiten Eiche verklagt worden, der dann auch Ladung und demnächst am 5. Mai 1485 eine Verfügung erließ, wodurch er, als Freigraf des Churfürsten von Cöln und auf Begehren seines gnädigen Herrn, des Grafen v. Nassau, einen

⁶⁹⁾ v. Arnoldi, a. a. O., II. S. 138.

Vergleichstermin nach Homburg vor der Höhe ausschrieb, wo er auch mit etlichen Herren und Freunden erschien, obgleich der Rath v. Frankfurt sich sein Einschreiten gegen den nicht unter dem Freigrafen, sondern unter ihm stehenden Verklagten verboten hatte. Als nun der letzte im Termine nicht erschien, schrieb der Freigraf am 7. Juni an Schultheiß und Scheffen zu Bonames, der heute erschienene Kläger habe durch seinen Vorsprecher gegen den Verklagten nach Freisstuhlrechte, also im Freigerichte, Kosten und Schaden gegen den Verklagten mit Urtheil und Recht erworben und begehrt, Bollgericht gegen ihn und das ihn schützende Gericht zu Bonames ergehen zu lassen. Er Freigraf gebe ihnen daher auf, nunmehr binnen einer von ihm bestimmten Frist den Kläger so gewiß in Güte zufrieden zu stellen, als er widrigens nach der königlichen und kaiserlichen Reformation gegen sie verfahren werde. — Es geht hieraus hervor, daß der zu Siegen wohnende Freigraf, zur Bequemlichkeit der Parteien, einen Vergleichstag an einem dritten, ihnen nahe gelegenen Orte ausschrieb, wo aber nicht weiter verhandelt wurde, obgleich der Verklagte nicht erschien. Jenes geschah erst, wie auch eventuell schon in der Vorladung bemerkt war, in einem späteren an dem Freistuhl ausgeschriebenen Gerichte. Daß aber dieser Freistuhl zu Siegen gestanden, ist in den Urkunden nicht gesagt. Usener rubrizirt zwar die Urkunde vom 5. Mai 1485: Schreiben des Freigrafen Jacob mit den Hunden zur Breitenleiche bei Siegen an den Rath in Frankfurt; aber dies ist eben auch nur eine irrige Voraussetzung von Usener, weil der Freigraf zu Siegen wohnte. Letzterer selbst unterzeichnet sich: Jacob mit den Hunden, Freigraf des Herrn Johann Graf zu Nassau und der Stuhlherren. Diese Stuhlherren waren aber die Bögte v. Elspe und ihre Genossen zu Hundem, Borghausen u. s. w. Eben deshalb erhebt es denn auch nichts, wenn Achenbach aus einem alten Rechtsbuche der Stadt Siegen Stellen von fyne Scheffen und fry Scheffen anführt, worin gesagt wird, ein solcher Scheffe dürfe seinen

Mitbürger, der kein Freischeffe sei, nicht vor das Freiding heißen, ausgenommen um Freigut, worüber nur dort gerichtet werden könne; ferner ein Gerichtsscheffe möge auch ohne des Stuhls Erlaubniß Freischeffe werden, denn wenn man Leute habe, die da wissen, wie es im Lande stehe, so fahre man um so besser. Diese Sätze und Ansichten hatten damals durch ganz Deutschland, selbst bis nach Preußen hin, ihre Geltung. Einzelne Freischeffen gab es überall, aber sie konnten nur klagen und heißen vor Freigerichten und Freistühlen und die waren nur auf rother Erde in Westfalen. Endlich ist auch die Einführung unerheblich, daß die Familie „mit den Hunden“ eine alte Siegensche sei, die in den Jahren 1455—1495 dem dortigen Rathe Bürgermeister und Stadtschreiber geliefert habe, wie dann namentlich Jacob mit den Hunden als Rathsverwandter vorkomme. Die vindication des westfälischen Freistuhls an der breiten Siehe für das fränkische Land Siegen kann dadurch nicht begründet werden.⁷⁰⁾

Der Freigraf Jacob mit den Hunden hatte 1490 das Schicksal, daß er wegen seiner Vorladungen an Frankfurter Bürger, auf den Grund der päpstlichen Privilegien, welche dergleichen Evocationen bei Strafe des Kirchenbannes unterjagten, durch den dazu beauftragten Dechant Johann Greifenstein am Bartholomäusstifte zu Frankfurt mit dem Banne feierlich belegt und dadurch zur Ausübung des Richteramts untüchtig wurde.⁷¹⁾ Es muß ihm jedoch gelungen sein, sich davon wieder frei zu machen, denn in einer Urkunde von 1498 erscheint er wieder als „Jacob mit den Hunden 30 der Bredeneiche“ und am Schlusse derselben heißt er: Fregreue 30 Bredened.“⁷²⁾

5. Der fünfte und letzte von den zur Freigrafenschaft Hundem gehörigen Freistühlen ist der zu Welschen-Ennest,

⁷⁰⁾ Verck, Gesch. der westf. Femgerichte. S. 224., findet ebenfalls diesen Freistuhl nicht im Siegenschen.

⁷¹⁾ Wjener S. 19.

⁷²⁾ Harpprecht, Staatsarchiv d. Kammergerichts. Thl. 3. S. 116. 118.

welcher westlich vom vorigen an der alten Straße liegt, die von Bilsstein nach Siegen führt. Von ihm wird im Frankfurter Archive noch ein auf Pergament geschriebenes mit sechs Siegeln versehenes Weisthum d. d. „des ersten Dornstags na Jente Jacobe des hilligen Apostels 1464“ mit der aufgeschriebenen Registratur aufbewahrt: „Das passen, Frauen und Juden nit an westfalsch gerichte gehoren.“ ⁷³⁾

Endlich haben wir noch eines Freistuhls und beziehentlich einer Freigravschafft zu erwähnen, die zwar innerhalb der vorstehend beschriebenen Grenzen des Bilssteiner Freibanns lag, aber doch nicht eigentlich zu diesem gehörte, sondern als Enclave einen eigenen Freibann für sich hatte. Es ist dies

19. Die Freigravschafft Dedingen, zwischen den Freigravschafften Elspe und Fredeburg. Sie enthielt drei Rittergüter mit sechs Dörfern, die zugleich ein Kirchspiel und einen Patrimonialgerichtsbezirk bildeten, der zum Gericht Eslohe und mit diesem zum Comitât der Grafen von Arnßberg gehörte. Auf einem Berge bei Dedingen stiftete die Gräfin Gerberge, geborne Prinzessin von Burgund, ein Kloster für adelige Jungfrauen, welches Kaiser Otto III. am 21 Mai 1000, als er nach Oeffnung des Grabes Karls d. Gr. von Aachen durch Westfalen zurückreisete, auf Bitten der Gräfin, seiner Verwandten, in einer zu Elspe, an der nahe vorbeiführenden alten Lennestraße, ausgestellten Urkunde bestätigte und in seinen unmittelbaren kaiserlichen Schutz nahm. ⁷⁴⁾ Wir erfahren aus dieser Urkunde, daß Dedingen in dem Centgau Locdorp (Lochtrop im alten Gerichte Eslohe) lag. Der Graf von Arnßberg war Vogt des Damenstifts, das nur bis 1533 bestand, wo es, weil nur noch

⁷³⁾ Ujener S. 32. — v. Steinen, Westf. Gesch. I. S. 1890 rechnet den Stuhl irrig zur Freigravschafft Elspe, mit der er nur die Stuhlherrschaft gemein hatte.

⁷⁴⁾ Seibertz Urk.-Buch I. No. 18 und desselben Gesch. der westfäl. Grafen S. 15.

zwei Nonnen darin waren, vom damaligen Erzbischofe Hermann V. aufgelöst wurde.

Die von Dedingen als Besitzer der Haupthöfe (*curtes*) zu Dedingen und Oberhalbert scheinen mit dem Stifte in keiner Verbindung gestanden zu haben; sie trugen die Höfe, unabhängig von demselben, vom Grafen von Arnsberg zu Lehn. Es muß jedoch schon früh die Hälfte derselben durch Heirath an die Familie Rump gekommen sein, die etwa 4 Stunden weiter nördlich auf dem Rittergute Wenne wohnte; denn bereits 1336 *ipso die natali apostolorum Petri et Pauli* präsentirt der Ritter Theodor Rumph dem Dechant Wilhelm zu Meschede den Priester Sifried zur Investitur mit der Pfarrkirche zu Dedingen, zu deren Empfang dieser *sabbatho post oculi* (9. März) von dem Dechant vorgeladen wurde.

Mit dem Gute Dedingen relevirte auch die dortige Jurisdiction vom Grafen von Arnsberg; denn in den Auszügen aus den alten gräflichen Lehnrollen, im *Liber jurium et feudorum* des Erzbischofs Dietrich II., heißt es: *Hermannus de Oydingen fil. Gotscalei infeudat. 1406, nominavit curtem jacentem in Oydingen valentem 6 maldra frugum annuatim; item medietatem judicii ibidem.* — *Gotscaleus de Oyd. inf. à comite Arnsb. recepit dimidietatem judicii ibid. et dimid. jur. patronatus.*⁷⁵⁾ Dann an einer andern Stelle: *Gotsc. de Oydinghus recepit a Domino mediam partem bonorum in Oydinghus cum medietate jurisdict. ibidem. Theodorus Rump miles videtur ista recepisse a Comite de Arnsberg, sed sunt aliter nominata.*⁷⁶⁾ Es geht hieraus zugleich hervor, daß die Curtis Dedingen mit der Jurisdiction und dem Patronat über die Kirchspiels-Kirche schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts nur noch zur Hälfte der Familie von Dedingen gehörte. Die andere Hälfte, so wie auch zum Theile die Curtis Walbert (Warenbracht) waren an die Familie Rump zur Wenne

⁷⁵⁾ Seiberß Urf.-Buch II. S. 535.

⁷⁶⁾ Dasselbst I. S. 636.

und andere Familien übergegangen.⁷⁷⁾ Seitdem der Erzbischof von Köln 1368 die Grafschaft Arnberg zum Herzogthum Westfalen erworben hatte, relevirten die Güter von ihm. Das dritte der im Gerichtsbezirke Dedingen gelegenen Rittergüter, das von Schledorn'sche zu Obermarpe, relevirte zwar gleichfalls vom Erzbischofe als Oberlehnsheerrn, allein die Besitzer desselben waren an der Gerichtsbarkeit nicht theilhaftig.

Was nun diese Gerichtsbarkeit insbesondere betrifft, so erinnern wir daran, daß die Freigerichte ursprünglich keine besondere Spezies von Gerichten, sondern die in den einzelnen Gauen angeordneten königlichen Landgerichte für alle freie Bewohner des Landes waren. Die nicht freien, sondern als Laten oder Knechte einem freien Hofesbesitzer hörigen Leute, nehmen unter sich Recht vor dem Hofgerichte und wurden nach Außen von ihren Hofesherrn vertreten. Ordentlicher Richter des Gau's war der Graf, der aber zur Wahrnehmung der richterlichen Funktionen in den einzelnen Centen des Gau's besondere Gogreven, als Delegate dieses Theils seiner gräflichen Gewalt, bestellte. Nach allmählicher Erwerbung der Landeshoheit in ihren Comitaten betrachteten die Grafen sich als erbliche Inhaber ihrer fürstlichen Rechte, unter denen das der Gerichtsbarkeit die erste Stelle behauptete. Sie beliehen damit, wie mit anderem fürstlichen Gute, einzelne ihrer Vasallen, die dann auch wieder richterliche Delegate für sich bestellten, welche, zur Unterscheidung von den landesherrlichen Richtern oder Gogreven, lehns herrliche Patrimonialrichter genannt wurden. Die königliche Oberhoheit des Kaisers blieb in allem vorbehalten.

Daß und wie sich dieses Verhältniß in Westfalen anders gestaltete, ist in der Einleitung zu dieser Abhandlung schon gesagt worden.⁷⁸⁾ Die vielen Freien, welche sich hier in dem

⁷⁷⁾ Dasselbst II. S. 126. Der hier genannte Hunoldus de Varenbracht ist Hunold v. Dedingen. S. 130 u. 529.

⁷⁸⁾ Zeitschrift B. 23, S. 85 ff.

Rechte der Selbstvertretung erhalten hatten, wollten die mittelbaren Gogerichte der Landesherren für sich nicht anerkennen, sondern hielten fest an ihren unmittelbaren königlichen Landgerichten und wurden dabei vom Erzbischof von Köln als Herzog in Westfalen vertreten. Die Richter dieser, für die alten Freien eingesetzten, Gerichte hießen Freigreven. Ihre Bezirke waren unabhängig von denen der Gogreven und Patrimonialrichter, welche auf anderen, zum Theil erst in späteren Zeiten entstandenen Grundlagen beruheten. Es konnten aber auch beide zusammenfallen, wenn es sich gerade traf, daß die Grenzen des Freibanns eines Stuhls mit denen z. B. eines Patrimonialgerichts zusammenfielen. Dieses war ausnahmsweise zu Oedingen der Fall. Die Stuhlherren des Freigerichts waren zugleich auch Gerichtsherren des Patrimonialgerichts. Der Freibann ging freilich unmittelbar vom Kaiser und der gogerichtliche unmittelbar vom Grafen von Arnberg, also nur mittelbar mit der Grafschaft vom Kaiser zu Lehn. Seitdem aber der Erzbischof von Köln, als Statthalter des Kaisers, den Königsbann der Freigerichte und, als Nachfolger der Grafen von Arnberg, zugleich auch den Gogerichtsbann an den, von den Vasallen der Oedinger Güter dazu präsentirten, Patrimonialrichter verlieh, so identificirten sich factisch die Stuhl- und Gerichtsherrschaft auf der einen, wie die richterliche Frei- und Gogrevenqualität auf der anderen Seite, in denselben Personen, obgleich sie staatsrechtlich von einander verschieden waren. Da man aber diesen Unterschied zu Oedingen nicht genau festhielt, so gerieth man damit allgemach in solche Verwirrung, daß am Ende den Stuhlherren wie den Richtern der Rechtsbegriff ihres freien Stuhlgerichts ganz abhanden kam. Es spricht sich dieses deutlich in den Urkunden aus, welche über die Oedinger Güter auf uns gekommen sind und von den dortigen Gerichtsverhältnissen in späterer Zeit ein sonderbares, mitunter fast lächerlich ergötzliches Bild liefern. Das allmähliche Verkommen und sich selbst Ueberleben der Freigerichte kann kaum lebendiger dargestellt

werden, als es von den Ausstellern dieser Urkunden, ihnen selbst gewiß unbewußt, geschieht.

Regesten aus denselben würden daher wohl einen unterhaltenden Schluß unserer Nachrichten über die westfälischen Freigravschafften bilden. Da wir aber den wesentlichen Inhalt derselben, auf eine besondere Veranlassung, bereits im 21. Bde. der Zeitschrift (299—338) mitgetheilt haben, so wollen wir, um Wiederholungen zu vermeiden, uns erlauben, hier kurzer Hand darauf zu verweisen.

Nachtrag.

Zu den im 26. Bande der Zeitschrift mitgetheilten Nachrichten über die Freigravschafft Züsch en ist nachläufig noch folgendes zu bemerken.

Durch einen am 14. Juni 1611 zu Hallenberg vollzogenen Vertrag wurden die bis dahin zwischen Churcöln und Sayn Wittgenstein bestandenen, vielfachen Irrungen über die Landeshoheit und Gerichtsbarkeit in der Freigravschafft Züsch en, unter Hinzuladung der beiden Brüder Philipp Arndt und Hermann v. Biermund als Mitinteressenten, im wesentlichen dahin ausgeglichen: 1. Der Erzbischof von Cöln behält in der zum Amte Medebach gehörenden Freigravschafft Züsch en und den darin liegenden drei Dörfern Züsch en, Hesporn und Liefen, samt ihren zugehörigen Marken und Wüstungen die landesfürstliche Hoheit cum mero et mixto imperio. 2. Die Grafen zu Wittgenstein dagegen behalten in der gedachten Freigravschafft als Mit-, Grund- und Stuhlherren die Freistuhlsgerichtsbarkeit, mit anderen Nutzbarkeiten in Holz, Felde, Wasser und Weide, wie sie solche bezüglich hergebracht und gestatten den Brüdern von Biermund, als auch Grund- und Stuhlherren, zu ihren Rechten und hergebrachten Antheilen, an allen Nutzbarkeiten des

freien Stuhls sowohl als der übrigen Berechtigungen, die ihnen zukommende Theilnahme; besonders auch bei Dispositionen über Freistuhls Güter und Leute, die zum freien Stuhl gehörig, so wie bei Präsentation eines Freigrafen, welchem eingebunden werden soll, sich den Reichsconstitutionen über die Freigerichte und namentlich der Reformation weiland Erzbischofs Diedrich in allem gemäß zu verhalten, so daß dadurch der landesfürstlichen Hoheit des Churfürsten auf keine Weise Abbruch geschieht. 3. Bei allem diesem soll nicht allein dem Churfürsten die landesfürstliche Hoheit, Jagd und andere Gerechtigkeit, sondern auch den Brüdern von Biermund ihre angegebene, wiewohl von Wittgenstein nicht allerdings gestandene, Präeminenz und Gerechtigkeit, so wie anderen Unterthanen ihre Mast, Holzung, Hude und Weide, wie solche beweislich hergebracht, in alle Wege vorbehalten bleiben. — Der Vertrag ist Seitens des Churfürsten und des Domkapitels vom Dr. Diedrich Biesterfeld, von Heinrich Schade zu Grevenstein Drosten zu Medebach und Vicentiat Wilhelm Steinfurth als churfürstliche Kanzler und Räthen, so dann vom Grafen Georg zu Sayn und Wittgenstein persönlich durch Unterschrift und Besiegelung vollzogen worden. Die Brüder von Biermund scheinen sich auf die an sie erlassene Hinzuladung an dem Abschlusse nicht betheiligt zu haben. ⁷⁹⁾

⁷⁹⁾ Nach einer vom Orig. genommenen Abschrift in der Urk.-Sammlung Seibertz zu Wildenberg.

Anlage 1.

1491. Kaufbrief über den vierten Theil des Sleden-Hofes zu Bracht ausgefertigt vor dem Freigrafen des Amtes Fredeburg. 1491

Aus dem Archive der Freiheit Bilsen.

Ich Hans Slede, Teele myn Elyche huffrowe, don funt Ind bekennen vor vns Ind all vnser rechten eruen Ind aneruen, dat wy erffliken vorkofft hebbet Ind vorkopet, eyns rechten, steden, vasten, ewychliken eruekopers, den veerden deell an des Sleden houe to Bracht, war dey deell all gelegen ist, In huse, In houe, In holte, In velde, watere, weyde, torue, twyge, myt aller tobehorynge Ind slachte nut, myt bestetinge Ind entsettinge, nicht dar van vtgescheden, Hinrich Rysen to Bracht, Elsen syner elicher huffrowen, eren rechten eruen Ind helder dusses breues myt eren guden willen, vor ene summen geldes, dey vns van en woll getalt, gegeuen Ind betalet to vnser ist, Ind dar vme so syn wy verkopers vorg. des vorgenompten deels vtgegan, Ind gan des vt myt hande Ind munde, vt vnser handen, vt vnser handen Ind weren gelaten, Ind latet In hande Ind were Hinrich Rysen, Elsen syner huffrowen, eren rechten eruen Ind helder dusses breues myt eren willen, Ind wy Hans Ind Teele vorkopers, all vnse rechte eruen Ind aneruen, hebbet sulches veerden deels vorg. gruntliken, gensliken Ind ewichliken vortegen, Ind vortigen In krafft dusses breues, dar nummer to ewygen tyden an to sokende effte eymant rechte dar ane to hebben, Wart wy vorkopers vorgenompt, all vnse eruen. Ind aneruen, solt Ind welt dussen fopers vorgescruen, eren rechten eruen Ind helder dusses breues, sodans veerden deels myt all syner tobehoringe Ind rechticheyt als vorg. steyt, woll waren, Ind gude, fullenkomene erfflike, ewichlike warscap don, vp allen steden, vor allen gericht, geystlich, Ind wertlich, wu, manner, wu vaken vns, vnser eruen eder aneruen dat effchet eder effchen laten, sunder all eren schaden Ind angeuall dusses erffliken ewichliken vorkop, vorticht, vplatinge, warscop, alle punte Ind wart so vorg. loue wy vorkopers dussen fopers vorg. steyt, war, stede,

vnuerbrocken to ewygen tyden, sunder insprake, intoch dusses breues, all fullentomeliken, geloffliken to holden ane all argelift, So als dusse beerde-
deel an des Sleden houe vorg. vryghud ist, Ind is vp gefundiget to dreem
elichen dingen vor den gerichtten tor Fredeborch, als vryghudes recht is,
so hebbe wy Hans Ind Teele vorkopers vorg. gebeden den erfamen Mant
Waltfmet, nu tor tyt vryghreue des ampts tor Fredeborch, dat hey syn
Ingesegell, vor vns Ind all vnse rechten eruen, vnden an dussen breff
gehangen heuet, Des ich Mant Waltfmet vryghreue so bekenne, Ind
vmme bede willen Hanses Ind Teelen vorg. gedan hebbe. Dedingeclude
vp Hinrich Rysken Ind Elsen syden, Menne van Syberdink, Hans van
Saluyge, Vp Hans Ind Teelen syden, Hans Schulte van Elipruden Ind
Volmer Funke van Fretter. Datum anno Domini Millesimo quadrin-
gentesimo nonagesimo primo, ipso die Felicis et Nabotis martirum.

Das Siegel ist verloren gegangen.

Anlage 2.

1512. Gerichtliches Urtheil des Freigrafen zu Fredeburg, in einer Strei-
tigkeit wegen eines Gutes zu Bracht. 1512.

Aus dem Archive der Freiheit Bilsen.

Ich Mandt Waltfmidt, eyn gewerter Richter vnd frygreue des
Hochgebornen fursten vnd heren, heren Phelippus, Erzbischoff to Cullen,
Corfurste, Herzogen tho Engeren ic. syner genaden landes der Ampte tor
Fredeborch, Doin kunt, tugen vnd bekennen oppenbare In vnd vormyß
dussen oppenen besegelden breiffe vnd richtschyne, Dat ich dey Erliken
koyneklichen dyndstede den frigenstoll vppe dato dusses breiffes to Elipru-
den In dem nederen ampte vppe des schulten houe besetten vnd becledet
hadde, myt der lantschoff vnd den frigen vnd dincke plichtigen,
myt der gespander band, gehegeden gerichte, vnder konighes banne, alse
myr to rechte nach frigenstols rechte geborde, Dar dan vor mych gekomen
yst Ine dat openbare frigerichte, Thonys dey Slede tho Ruden vnd Hans
syn broder, vnd hebbet angesprochen vormyßels eren erloffen vorsprecken,
den verendell Rissen gudes to Bracht, dat ere vederliche erue vnd gut sye,
wey dat vorstan welle, dat dey dar antworde vpp geue, So ist gekomen
vnd erschenen vor myr frigreuen In dussen seluen gerichte Dey Erbern her
Johan Rissen van Bracht, vnd dem Sleden synen broder vorg. geantwort
dorch synen gedingeden vnd erloffen vorsprecken Hynriche Volcken tor Fre-
deborch wonen, hey vnd syne suster Telle ententen den vorbenomden Thonys

vnd Hanffe Sleden an sollichem gude nycht also myt namen den verden dell, vnd weren ere vederliche vnd moderliche erue vnd gut, vnd wollde dar Tellen vorg. In bestaden to der hilligen G, nach gewonheit des landes, dey vnsem gnedigen heren obges. dor denst vnd bede dar affe geuen vnd doin sall, vnd dusse vorg. her Johan Rissen hefft vor myr In duffen seluen gericht eyne drocht Cedelen seyn legen latten vor der lantschopp vnd frygen, dey dare gemacket was, dey her Johans vnd Tellen voralderen In dat gut to Bracht gekomen synt, dat Thonyes vnd Hanffes Sleden vader Terlix soll fallende vnd tor schult heuen viff schillinge geldes, also In dem ampte gange vnd geue yst, vnd sych dar mede genogen latten, vnd nummer wider ane dat vorg. gut spreken, nach Inhalt der drocht Cedelen, dar dan dusse vorg. Thonys vnd Hanß ane der Cedelen vnd Jarischult geyne genoid hebben wolden, vnd deden der Cedelen eyn affe fall, So dat dusse obges. Hynrich Wolcke her Johan Rysen vnd ihyner iuster Tellen gebeden heuet umb eyn fromen man vnd umb ein ordell, dat ich dan gestalt hebbe ane Arnolde Holthouer, sollich ordell dan vorludet yst, effte Thonyes vnde Hanß Sleden dey drocht Cedelen och wol so mochten machtlos machen, dar eren vader lange tyt ane genocht vnd by gelatten hadde, effte weß dar Recht umb were, dar vpp sych dan dusse vorg. Arnolt heuet vp beleren latten van der lantschoff vnd folge des gerichtes, vnd yst weder vor mych gekomen In dyt selue gericht myt fullen gengen, vnd vor recht gewiset, dey drocht Cedelen bye macht tho blyuen vnd tho halden, solliches ordels ich dan vorfolchnyffe gefraget hebbe eyn maß, ander maß, dride maß, verde maß ouer recht, vnd ward bewert, tho gelaten vnd nycht weder roppen, vnd hebbe dar myne richtliken orkunde vp entfangen, also myr to rechte geborde, vnd dat ordell besayt myt dem vesten vnd fromen Herman van Snellenborch, myt Hanffe dem Schulden to Ruden, myt Rotteger dem lantknechte, vnd myt dem ganßen folge vnd umstande des gerichtes. In eyn seker vnd gang getuch der vollenkomen warheyt, So hebbe ich Mandt frigreue myn amptes Segell van gerichtes ghecht vestlicken ane duffen breyff gehangen. Datum anno Domini XV^e XII vppe den gudenstach nach sunte Peters dage vincula.

Das Siegel ist verloren gegangen.

Anlage 3.

1453. Gerichtliche Verhandlung vor dem Freigrafen zu Bilstein, betreffend eine Klage der Stadt Olpe gegen den Freigrafen zu Bilgist, welcher dieselbe widerrechtlich vor sein Gericht gefordert. 1453.

Aus dem Archive der Stadt Olpe.

Ich Coird van dem Berghoue, Brygreue der vryengrafschap des landes van Bilsteyn, Enkenne in desem openen breque vnd doyn kund allen vrygreuen vnd vryscheffenen der heymelichen achte, Dat op hude Dynstach datum dys breques, Ich den vryenstoill to Bilsteyn besat, geleet vnd geheget, mit vmbstenderen vill guder Ritterschap, frygreuen vnd anderen fryscheffenen, na jaete des Roemischen Rychs gebode, gesette, ordinancien vnd Reformacionen gescheyn von dem Allerduerlichstigen fursten, vnsem allergnedichsten herren den Roemischen keyser vnd des hilgen Roemischen Rychs koirfursten, as sich van rechte geboirde, vnd Commissien durch den hochwerdigen fursten vnd herren, herren Viderich Erzbischof to Colne, Hertoge in Westfalen vnd to Engern zc. Stathelder vnserz allergnedichsten herren des keyserz vnd der vryengerichte, Vnd sint dair gekomen an dat egenante vrygerichte vor my, dey Erbern lude dey Borgermeistere vnd etlige andere borgere der Stat Olpe, by namen Hedenrich Leuenischet, Hannes Boij, Hannes Disthelden, Keyne Houman, Herman van Keppel, Herman Schoppe, Hannes Becker, vnd andere Borgere, vnd hebt an dem seluen gerichte vermidz eren rechten gewonnen vorspreken, by namen Hedenrich Beyer, eynen gesworen lantknecht des landes to Bilsteyn, Eyns rechten ordele doyn vragen, vnd gebeden durch got vnd den keyser, na dem sey vnredelichen belestet vnd bestwert werden van Hinrich van Werdinghusen, dey sich schriuuet eyn vrygreue to Bilgist, ludende also, Aff men ock solle eder moge sey effte eynigen man laden eder eyschen doyn an dat egenante vrygerichte eder anders an eynigen vryenstoill vmbte schuldich gud, dar men Ere noch rechtz ny vnnme geweygert en hebbe, Dat ordell wart gestalt an Ernst van Snelenberg, dey bereyt sich mit der Ritterschap vnd vnnmestendern des gerichtz, vnd quam weder In, vnd wysede vor recht, worde eymant geladen an eynich vrygerichte vmbte schuldich gud, dar Ere noch rechtz ny vnnme geweygert en were, dey ladinge eder bodinge en were nicht van macht eder werde, vnd den geladen luden vnshedelich na jaete vnd Reformacionen wo vors. steit, Dat ordell wart to gelaten vnd vort besat mit Johanne van dem Broike, Coird Bogede van Olpe, Engelbert van Plettenberg, vnd dem ganken rynghe der vnnmestender. To dem andern male heuet dey selue vorspreke van der ergenanten lude wegen Eyns rechten ordeles gebeden in vorg. maten alduz, Dair eyn eder mer geenschet vnd

geladen worden vryjscheffen oder suß neyn Scheffen, an frystole, dar er rechte lantherre, nemlichen eyn furste des Roemischen Rychs vnd Stathelder des Roemischen keyfers, dem vrygreuen schriuen dede mit synen versiegelten brehuen, Begerende soliche hode aff to stellen, wante hey der gebodden lude mechtich were to Eren vnd to rechte to gelegen steden, wante sey em to verantworden stonden, vnd dey vrygreue des nicht en achtete, vnd dey selue lude vurder besweren wolde, aff solich gebot vnd aff furderinge ock van werde sy, eder wat dar recht vmme were, Dat ordell wart gestalt an Hannes van Heynehusen, dey bereyt sich mit den vmmestendern des gerichtes, vnd wysede vor recht, Dat dey gebode vnd geloue gescheyn vor dey geladen lude in vorg. maite van gangem werde vnd macht sy, vnd neynen vrygreuen gebore dar enbouen ouer sey to richten, Dat ordell wart to gelaten vnd besat mit dem Strengen herren Johanne van Haikfelt Ritter, hern to Wildenberg, Hedenriche van Plettenberg, hern Hedenrich Ritters Soen, Herman van Oele, vnd dem gangen ringe der vmmestender. To dem derden male heuet dey vorg. vorspreke eyn rechten ordels gefraget van der vorg. lude wegen vnd gebeden in vors. maiten, wert sake dat dey vrygreue solichs hodes vnd aff furderinge van dem fursten gescheyn as vorg. nicht en achtete, vnd dar bouen vurder hode ouer dey seluen lude gedaen hedde vnd vurder dede, vnd wolde sey besweren, aff solichs van macht vnd werde sy, vnd den ergenanten gebodden luden schedelich sy eder nicht, eder wat dar recht vmme sy, Dat ordell wart gestalt vnd gesat an Dideriche van Helten genant Jageduuel, Dey bereyt sich mit den vmmestendern des gerichtes, vnd wysede vor recht, were dey aff furderinge vnd gebode gescheyn van dem fursten vnd lantherren in vorg. maiten, dem dan billich to gelouen sta, Dat den soliche hode vnd ladinge eder gerichte, dey dey vrygreue dar bouen gedaen hedde eder dede, machtlois vnd vndogende syn, vnd sollen den gebodden luden vnschedelich syn an lyue vnd Eren, Solich ordell wart to gelaiten vnd besat mit Johanne van Snellenberg, Dideriche van Helten, Ulrich Heydener, vnd dem gangen ringe des gerichtes. To dem beyrden male heuet dey vorg. vorspreke eyns ordels gebeden durch got vnd den keyser gelyck als vor, ludende also, Synt dem male dat dey vrygreue vorg. solichs allet as vorg. nicht en achtet, vnd dey ergenanten Borgere allet furder belestet, vnd doit gebot ouer den Borgemeister vnd dey anderen borgere vorg., Dar dan er Aemptman vnd Herman van Oele eyn fryscheffen vnd Schiltboren man, vnd dar to twe vrygreuen des hilgen Roemischen Rychs, geschreuen vnd geboten hebt Ere vnd recht vor dese vorg. Borgere to gelegen veyhligen steden vnd in geborlicher tyt, vnd gud vor sey wessen syn, By den eynden dey sey dem koninge vnd stoken hebt gedaen, mit enne versiegelten brehue angehangen Ingesegel, dem Clegere, gerichte vnd andern, wey des van rechte to doynde hebben, doen sollen wes erkant

worde sey van rechte plichtich weren, Aff nu bouen soliche aff furderinge
 vnd geboder dey vorg. vrygreue aff eynich ander, gerichte dede, eff dat
 ock den gebodden luden schedelich syn solle, vnd wat dar recht vnnne sy,
 Dat ordell wart gestalt vnd gesat an Jacob op dem Nerde, kernerling vnd
 mede Radejgeselle to Attendarn, Dey bereyt sich mit den vnnestendern
 des gerichtes vnd wysede vor recht, were dey aff furderinge gescheyn as
 vorg. steit, dat dan des vrygreuen gebot, Dat erste, dat ander, dat derde,
 machtlois weren vnd van neynen werde, vnd en solde den gebodden luden
 nicht schedelich syn an lhue eder an Eren, Solich ordell wart to gelaiten
 vnd besat mit Hanse van Heymefusen, Tilman Volquyn, Hedenrich Hamer
 van Saelhufen, vnd dem gangen ringe. To dem vyfften male dey selue
 vorspreke eyns rechten ordels gefraget heuet vnd gebeden in maiten, wo
 vorg. steit, Aff dey vorg. Borgere dusses handels as vorg. hinder vnd
 schaden hedden, wen sey dar vmbre vurderen vnd manen sollen, vnd mit
 wat gerichtes, Dat ordell wart gestalt und gesat an Herman Bepersack,
 eyn Gogreue vnd lantrichter vnser gnedigen herren, Dey bereyt sich mit
 den vnnestendern des gerichtes vnd wysede vor recht, Sint dem male dat
 dey Ansprake vnd schulde deser saken nicht geborde to richten an dem
 vryengedinge, So moigen sey den vrygreuen vnd den cleger vmbre den
 hinder vnd schaden furderen an allen gerichtten, dar sey den vrygreuen
 vnd cleger mit rechte hebben moigen, Dat ordell wart to gelaiten vnd
 besat mit Johanne Volquyn, Volmer vnd Hannes Plungen van Sael-
 hufen, vnd dem gangen ringe des gerichtes. Tom lesten heuet der vorg.
 vorspreke eyn ordell gebeden in vorg. maiten vnd gefraget, wat dey vry-
 greue, dey solichen handell as vorg. mit opfate begangen hebbe, dem
 Roemischen keyser geweddet vnd gebroken hebbe, Dat ordell wart gesat an
 Hannes van Heymefusen, dey bereyt sich mit den vnnestendern, vnd sachte,
 wes dey Roemische keyser seluer gewyht vnd gesat hedde mit Rade der
 kurfursten, dar en wysede heh nicht bouen, wante der Roemische keyser hst
 eyn ouerherre aller wertlicher gerichte, Dey selue keyser dey nu an dem
 leuen hs gesat vnd gewyht heuet, Were dat eynich vrygreue bouen soliche
 ordele as vorg. gerichte gedaen hedde eder dede, dey were syns amptz entjat,
 vnd in dey broke vnd wedde geuallen des keyseres, Dat ordell wart besat
 mit Hedenriche vnd Rabyn van Plettenberg gebroderen, Johans Soenen,
 vnd dem gangen rhyge des gerichtes. Vnd wante dan solich gerichte ge-
 scheyn vnd gehandelt hs vor my als vorg., dar ich op yelich vorg. ordell
 myn vorkunde entfangen hebbe as sich geboirde; So heb ich Coird vrygreue
 vorg. myn Segell des to getuge an desen breiff gehangen, vnd hebbe vort
 gebeden Hannes van Meyndhufen, vrygreue des landes to r
 Bredeborg, vnd Hannes Romer, vrygreuen der vryengra-
 schop to Hundem, vnd den Strengen herren Johanne van Haisfelt

Ritter, herren to Wildenberg, Johan van dem Broike, Hedenrich van Plettenberg, herren Hedenrich Ritters soen, Coirde Bogede van Elspe, Dideriche van Helben genant van Brylentorp, Engelbert van Plettenberg Hedenrichs soen, vnd Herman van Dele, dat sey desen breiff mit my besegelt hebt, wante sie mit andern vill guder Ritterschop, vrygreuen vnd fryschessen mede ouer vnd an deser vorg. saken gewest sint, Des wy vorg. alle sementlichen erkennen. Gescheyn vnd gegeben In den Jaren vnser herren gebort Dufent veyrhundert drey vnd vyfftych, des dynstages nest na sent Lambertz dage des hilgen Bischops vnd mertelers.

Von den angehängten Siegeln sind nur drei, nämlich das des Freigrafen zu Fredeburg, des Herrn von Haxfeld und eines von Plettenberg, noch einigermaßen vollständig erhalten. Die Figuren in dem Wappen des ersteren scheinen drei Distelköpfe zu sein; die beiden anderen enthalten die bekannten Familienwappen.